

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

66. Sitzung
29. April 2016

Beginn: 11.00 Uhr
Schluss: 12.57 Uhr
Vorsitz: Karin Halsch (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Aktuelles aus der Senatsverwaltung

Keine Wortmeldung.

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0146](#)
Berliner Bäder-Betriebe – Vorbereitung auf die Sport
Sommerbädersaison 2016
(auf Antrag aller Fraktionen)

- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0137](#)
Berliner Bäder-Betriebe – Ausblick auf das Jahr Sport
2016
(auf Antrag aller Fraktionen)

Vorsitzende Karin Halsch: Hierzu darf ich ganz herzlich den Aufsichtsratsvorsitzenden der Berliner Bäder-Betriebe, Herrn Senator Frank Henkel, begrüßen, der uns sicher Rede und Antwort steht, und natürlich Herrn Scholz-Fleischmann – herzlichen Dank, dass Sie heute für uns Zeit haben! – Möchte eine Fraktion begründen, oder steigen wir gleich ein in dieses wichtige und umfassende Thema?

Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Wir hätten gerne ein Wortprotokoll.

Vorsitzende Karin Halsch (SPD): Gerne, machen wir! – Dann beginnen wir jetzt mit der Stellungnahme des Senats. – Herr Senator Henkel, Sie haben das Wort!

Bürgermeister Frank Henkel (SenInnSport): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren! Wir hatten ja für die letzte Sitzung im Dezember, als wir uns gesehen haben, in der Besprechung nach § 21 Abs. 3 das Thema, die Diskussion „Ausblick 2016“. Es gab mittlerweile eine Vielzahl von Schriftlichen Anfragen; die letzte hat, glaube ich, Frau Hiller zu einem anderen Thema gestellt. Aber es spielt heute ja alles eine Rolle. Aber bei jener zum Thema Vorbereitung Sommerbetrieb des Kollegen Stettner vom Februar dieses Jahres geht es um die Punkte, vermute ich, über die wir heute sprechen. Für das, was wir im für die Besprechung nach § 21 Abs. 3 dem Ausschuss schriftlich unter der Überschrift „Ausblick auf 2016“ haben zukommen lassen, haben wir Ausführungen gemacht, etwa zu der Umsetzung der nutzerorientierten Bäderstruktur. Wir haben Ausführungen zu Schulen und Vereinen gemacht, zu Großbädern, zu den Mischbädern, zu den Öffentlichkeitsbädern. Wir haben Ausführungen zu den Fragen der Bewegung, Gesundheit, Fitness, Sport und Freizeit gemacht – all die Dinge, die wichtig sind, wenn man sich mit dem Thema Saison '16 im Grunde befasst.

Heute, denke ich, werden innerhalb der Diskussion die Fragen der personellen Absicherung des Betriebs im Mittelpunkt stehen, die Sicherheit in den Sommerbädern, auch das, was immer wieder Gegenstand Ihrer Anfragen war: Wie sieht es eigentlich mit dem Besucherstrom im Zusammenhang mit Flüchtlingen aus? – Auch das, denke ich, werden wir heute diskutieren. Zum Thema Sicherheit und Flüchtlinge weiß ich, dass die Bäder-Betriebe im engen Austausch mit der Polizei, Sicherheitsdiensten und den Konfliktlotsen sind.

Herr Scholz-Fleischmann, Sie haben als Gesellschaft das Sicherheitskonzept noch mal angepasst und überarbeitet. Insofern würde ich vorschlagen, dass wir zunächst einmal Sie hören, dann die Diskussion haben und wir dann in die einzelnen Fragestellungen gehen. Ich vermute, dass auch die Öffnung des Strandbads Tegeler See heute eine Rolle spielen wird. Ich will dem aber gar nicht vorgreifen, sondern von dem abhängig machen, was am Ende des Tages unter dieser Überschrift Ihr eigentliches Begehrt ist, weil wir ja auch noch einen Punkt 3 b haben, wo wir über die Frage „Ausblick auf das Jahr '16 noch mal sprechen. Beide Punkte hängen zusammen, also einmal die Sommerbadesaison und dann unter 3 b insgesamt der Ausblick auf 2016. Die Dinge werden sich nicht trennscharf auseinanderhalten lassen; da wird es Überlappungen geben. – Aber vielleicht verfahren wir zunächst einmal so, und dann wird es darauf ankommen, was ganz konkret nachgefragt wird über dies, was Ihnen schriftlich durch die Be-

antwortung diverser schriftlichen Anfragen oder Anfragen zu Besprechungen nach § 21 Abs. 3 vorliegt.

Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Eine ganz kurze Frage: Ich habe im Vorfeld schriftlich Fragen gestellt. Fließen sie jetzt in den Beitrag ein, oder kriegen wir dazu ein Papier? Das wäre für mich für das Vorgehen schon ganz interessant.

Bürgermeister Frank Henkel (SenInnSport): Herr Scholz-Fleischmann wird, vermute ich, auf diese Fragen jetzt eingehen, weil er die hat, und die richteten sich auch in erster Linie an die Gesellschaft. Insofern wird er diesen Part übernehmen. Das wird jetzt in seine Entgegnung einfließen, und dann können wir darüber diskutieren, ja?

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Jetzt haben Sie das Wort, Herr Scholz-Fleischmann.

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass ich heute schon hier im Ausschuss sein kann. Ich bin heute auf den Tag zwei Wochen im Amt, aber voll eingestiegen, insofern hoffe ich auch, dass ich Ihre Fragen alle schon beantworten kann. – Vielleicht zunächst zur Sommersaison: Wir sind jetzt gerade dabei, die Bäder umzustellen. Sie wissen, man muss ein Schwimmbad vorbereiten. Das dauert durchaus zwei bis drei Wochen, bis alles so weit ist, dass man eröffnen kann. Wir brauchen im Sommer etwa 280 Personen zusätzlich für den Sommerbetrieb, einfach durch die Vielzahl der Sommerbäder, die wir in Berlin haben. Damit ist natürlich auch ein Personalkonzept verbunden, das heißt, die Hallen sind ja dann teilweise im Sommer eingeschränkt geöffnet oder geschlossen, damit wir die Möglichkeit haben, die Sommerbäder in voller Schönheit zu eröffnen.

Bereits offen sind im Moment Strandbad Wannsee und Weißensee. Da kann man also schon baden, obwohl es noch recht frisch ist. Nach und nach öffnen jetzt die anderen; morgen öffnen Mariendorf und Spandau-Süd. Die Öffnung des Prinzenbads, das in der Regel immer relativ früh offen war, wird sich diesmal ein bisschen verzögern, weil wir da ein Legionellenthema haben. Das muss also zunächst mal behoben und dann beprobt werden, und wenn wir dann wirklich sicher sein können, es gibt keine Gesundheitsgefahren, kann man das öffnen. Das wird Mitte Mai der Fall sein. Es dauert immer 10, 12 Tage, solche Proben zu nehmen und dann sicher zu sein, dass wir öffnen können. Das Sommerbad im Olympia-Stadion ist ja noch bei der Sanierung der Becken; das wird spätestens zum 1. Juli eröffnet werden. Weil die beiden etwas später diesmal öffnen, haben wir dafür das Sommerbad in Wilmersdorf, Forckenbeckstraße, vorgezogen; das wird Anfang Mai eröffnet werden. Die Sommerbäder öffnen auch deshalb nicht alle gleichzeitig, weil es eben diese Vorbereitungszeit gibt und wir eine ganze Reihe von Menschen brauchen, die sich daran beteiligen, so ein Bad für die Öffnung vorzubereiten. Und das geht eben nicht gleichzeitig, sondern immer mit ein paar Tagen Verzögerung.

Im letzten Jahr hatten wir ja einen ausgesprochen schönen Sommer, obwohl er auch ein paar Pausen gemacht hat. Aber die Bäder-Betriebe haben dadurch im letzten Jahr rund eine halbe Million mehr Menschen im Sommer in den Bädern gehabt, und wir hoffen, dass das dieses Jahr wieder so wird. Im Moment schwächelt das ja noch so ein bisschen; heute früh habe ich am Auto gekratzt. Aber in den nächsten Tagen soll es ja besser werden, und wir denken, dass

wir dann auch wieder den Berlinern mit den Sommerbädern das bieten können, was sie gewohnt sind. Wir sind ja die Stadt mit dem größten Angebot an Sommerbädern, überhaupt an Bädern, aber eben auch im Sommerbereich. Es gibt eben dafür dann die Einschränkung im Hallenbereich, wobei einige Hallen ja auch weiter offen sind – mindestens für die Frühschwimmer, manche auch ganz. Aber wir können eben nicht alle Hallen offenhalten und on top sozusagen die Sommerbäder eröffnen. Das würde doch rund 280 Menschen mehr bedeuten und mit entsprechenden Kosten verbunden sein. – Vielleicht so weit erst mal zum jetzt anstehenden Sommerbetrieb. Soll ich gleich was zum Ausblick 2016 sagen, wenn Sie die beiden Tagesordnungspunkte zusammen sehen?

Vorsitzende Karin Halsch: Ich habe beide Punkte aufgerufen, und ich würde sagen: Bitte, legen Sie los! – Dann können wir gleich auch unsere Fragen zu beiden Themen stellen.

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Der Ausblick 2016: Was steht da im Moment im Vordergrund? – Wie gesagt, ich bin relativ frisch da. Dennoch sind mir die Baustellen bekannt, also die tatsächlichen, wo wir bauen, und auch die im übertragenen Sinne, wo wir einfach Nachholbedarf haben und Hausaufgaben im Unternehmen machen müssen. Das ist zum einen das Thema ungeplante Schließungszeiten: Also wir haben im Moment keine – – Zumindest entsteht der Eindruck, wir hätten keine sehr verlässlichen Öffnungszeiten. Wenn man sich die Zahlen anguckt, dann stellt man fest: 96 Prozent ist der Erfüllungsgrad der Öffnungszeiten. Aber die 4 Prozent sind natürlich auch ein Ärgernis, vor allen Dingen, weil die 4 Prozent immer wieder mit einzelnen Mitteilungen so über die Wochen kommen: Da ist mal früher zugemacht worden, oder da gibt es eine Schließung. – Insofern ist das ein Ärgernis, das wir ganz vordringlich abstellen müssen. Wir werden nie auf 100 Prozent kommen, weil es immer so etwas gibt wie technische Probleme, die dann eine Einschränkung des Badbetriebs aus Sicherheitsgründen und aus Gesundheitsgründen einfach notwendig machen. Aber deutlich besser als die 96 Prozent können wir werden, und das ist das vorrangige Ziel, das ich mir auch für die nächste Zeit gesetzt habe. Das hat natürlich mit der Personalsituation zu tun, weil ein Teil der Schließungen damit zu tun hat, dass wir dort dann einen Ausfall haben, der nicht so schnell kompensiert werden kann.

Bedeutet das unter dem Strich, wir haben zu wenige Menschen in den Bäder-Betrieben? – Ich denke, ja. Das Problem ist, dass ich Ihnen zumindest heute keine konkrete, belastbare Zahl sagen kann, weil ich glaube, wir müssen ein bisschen unsere eigenen Hausaufgaben machen, bevor wir sagen können: Uns fehlen x Personen, und die sind mit so und so viel Euro verbunden. – Dazu gehört, dass wir uns die Organisation der Bäder angucken. Da läuft auch ein Projekt zurzeit. Es gibt eine Taskforce, die ich jetzt gerade gründe, um zu sagen: Wie ist denn eigentlich der Nettopersonalbedarf für so ein Bad? – Aber interessanter ist eigentlich noch für eine Gruppe von Bädern, weil man natürlich heute mit der modernen Gebäudeleittechnik nicht mehr wie vor 10 oder 20 Jahren unbedingt eine gewisse Anzahl von Technikern an jedem Standort haben muss, sondern man kann das auch durchaus anders verteilen. – Diese Hausaufgaben, insgesamt das Thema Personaleinsatz, müssen wir machen, damit man belastbare Zahlen des Personalbedarfs nennen kann.

Dennoch stellen wir im Moment ein. Wir sind ja durch den höheren Zuschuss, der im Doppelhaushalt beschlossen wurde, in der Lage, doch jetzt auch wieder einzustellen. Im Moment laufen Einstellungen für Fachangestellte Bäderbetrieb. Da werden zwölf Leute eingestellt. Wir stellen für die Sommersaison jetzt zusätzlich Aushilfskräfte ein, die wir für den Sommer

zusätzlich brauchen. Und wir werden die Azubis, die jetzt auslernen, befristet übernehmen. Da gibt es eine Vereinbarung für ein Jahr. Die haben aber recht gute Chancen auf Übernahme, weil der Personalbedarf so bleiben wird und einfach auch wegen erhöhter Abgänge. Wir haben ein ähnliches Demografieproblem wie alle Unternehmen; wir haben also viele Abgänge in den nächsten Jahren und müssen uns allein schon aus dem Grund bemühen, die auch wieder aufzufüllen. Das ist auch nicht ganz leicht, weil der Beruf Fachangestellter Bäderwesen nicht so vertreten ist, dass man mit einer Ausschreibung ganz viele Bewerbungen bekommt; das ist ein sehr spezieller Beruf. Wir bilden selber aus, aber der Bedarf wird in der nächsten Zeit höher sein, als die Übernahme der Azubis uns ermöglicht, ihn zu decken. Insofern werden wir da einen Einstellungskorridor in der nächsten Zeit haben. Ich denke – weil das Thema ja „Ausblick '16“ ist –, dass man zum Ende des Jahres da sehr konkrete Zahlen nennen kann. Im Moment fällt mir das einfach schwer, weil die Basis für konkrete Zahlen nicht da ist. Wie gesagt: Wir müssen an der Stelle unsere Hausaufgaben machen.

Und wir müssen – und das ist, glaube ich, der zweite Punkt neben der Personalsituation – insgesamt die Kommunikation zwischen den Akteuren verbessern: Das sind Sie als Sportausschuss, das ist die Sportverwaltung, das sind die Schwimmvereine, das sind unsere Nutzer. Da gibt es ein bisschen Defizit, ist mein Eindruck. Wir müssen einfach besser werden im Informationsaustausch, in der Kommunikation. Auch deshalb habe ich gesagt, ich bin froh, schon heute hier zu sein, auch wenn ich Ihnen vielleicht nicht jede Detailfrage nach zwei Wochen beantworten kann. Aber für ist auch Ihre Sicht wichtig, weil das ja auch meine Hausaufgaben beeinflusst. – Das sind die zwei großen Punkte, die ich im Moment sehe: Personalsituation, Organisationskonzept – das gehört zusammen –, und auf der anderen Seite Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Akteuren.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen herzlichen Dank für Ihre Ausführungen! – Wir steigen jetzt in die Fraktionsrunde ein. Es werden sicher sehr viele Fragen an Sie gerichtet – wenn Sie vielleicht etwas notieren. – Es beginnt Herr Buchner; ihm folgt Frau Dr. Hiller und anschließend Frau Schillhaneck.

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank, Herr Scholz-Fleischmann, für den Einstieg hier bei uns im Sportausschuss! Wir haben gestern das Thema auch im Plenum debattiert, und ich glaube, fraktionsübergreifend noch mal deutlich gemacht, welche große Rolle die Berliner Bäder-Betriebe in der Berliner Sportlandschaft spielen. Es gibt über die vergangenen fast fünf Jahre, die wir hier im Sportausschuss sitzen, kein Thema, das wir so oft aufgerufen hätten wie die Berliner Bäder. Und es gibt kein sportpolitisches Thema, in das wir auch haushaltsmäßig so viel investiert haben, wie wir es in die Bäder getan haben: 13 Millionen Euro ist der Aufwuchs über die zwei Haushalte, die wir hier gemeinsam verhandelt haben, und das ist für den Sportbereich – auch wenn man das mit anderen Investitionen, die im Sport möglich sind, vergleicht – eine relativ beeindruckende Zahl.

Wir haben das Thema hier vor drei Monaten mit Frau Siering diskutiert; das war eine relativ turbulente Sitzung, in der es auch sehr viel Kritik an den Bäder-Betrieben gab. Ich will vorsichtig sagen: Nicht alle Kritikpunkte sind in den vergangenen drei Monaten abgestellt worden. Ich glaube nur, es bringt nichts, jetzt alles zu wiederholen. Ich habe Ihrem Vortrag hier entnommen, dass es eine große Bereitschaft gibt, eben auch an diesen Kritikpunkten, die es gibt, zu arbeiten. Für uns als Sachwalterinnen und Sachwalter des Sports ist es ein politisches Riesenproblem, dass wir zwar massiv Geld in diesen Bereich investieren und diese Erfolge

durchaus auch politisch verkaufen, aber am Ende bei den Nutzerinnen und Nutzern der Berliner Bäder-Betriebe der Eindruck entsteht und entstehen kann, dass nichts besser geworden ist.

Das Hauptproblem ist die mangelnde Verlässlichkeit. Die Kundinnen und Kunden der Berliner Bäder-Betriebe haben zum Teil resigniert, wenn es darum geht, zu bestimmten Zeiten bestimmte Angebote in den Bädern oder auch nur ein geöffnetes Bad vorzufinden. Daher will ich hier noch mal ganz eindringlich die Erwartung formulieren, diese Verlässlichkeit wiederherzustellen. Das meint nicht zwingend, dass jedes Bad in Berlin immer die gleichen Öffnungszeiten haben muss. Aber das meint, dass die Öffnungszeiten, die für die Berliner Bäder kommuniziert werden, verlässlich eingehalten werden. Das wird nur gehen – das haben Sie gerade auch schon deutlich gemacht –, indem man den Personalbestand der Berliner Bäder-Betriebe wieder vergrößert.

Die zweite Erwartung, die meine Fraktion hat, ist, dass sich das Verhältnis zwischen den Kolleginnen und Kollegen, die in den Bädern eingesetzt werden, und der Führung der Berliner Bäder-Betriebe wieder verbessert. Der Grundgedanke daran, im monatlichen Takt Brandbriefe des Personalrats oder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhalten zu müssen, erfüllt mich irgendwie nicht mit Freude, und da setze ich doch sehr stark eben auch auf Sie, dass das Verhältnis zum Personal wieder geglättet wird. Sie haben jetzt sicherlich Zeit, da für die Sommersaison Vernünftiges vorzulegen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie in der nächsten Runde ein bisschen genauer skizzieren und ansprechen, was die Bäder tun, um ein mögliches Problem zu lösen, das wir hier immer wieder skizzieren, nämlich dass es Sicherheitsprobleme in den Bädern geben könnte – das hat es ja in letzten Jahren auch immer mal wieder gegeben, wenn es heiß und voll war in den Bädern. Aber ein wahrscheinlich viel valideres Problem dürfte sein, dass in diesem Sommer Menschen in die Bäder kommen, deren Schwimmfertigkeiten möglicherweise nicht so ausgeprägt sind, wie wir uns das alle wünschen würden. Wie die Berliner Bäder damit umgehen wollen, würde mich noch interessieren.

Dann habe ich mir noch eine weitere kurze Frage aufgeschrieben; ich würde mir wünschen, wenn es hier noch mal eine Klarstellung gibt – vielleicht auch vonseiten des Senats an der Stelle: Ihr Amtsvorgänger hat offenbar in einer Personalversammlung – jedenfalls ist es so im Internet dokumentiert – den Satz gesagt, dass die politische Vorgabe intelligente Bäderschließzeiten sein könnten oder wären. – Ich lege großen Wert darauf, dass dieses Abgeordnetenhaus nie und zu keinem Zeitpunkt davon gesprochen hat, dass wir uns wünschen, dass Bäder geschlossen werden, ob das nun intelligent oder unintelligent ist, sondern dass wir mit unseren politischen Entscheidungen deutlich gemacht haben, dass wir erwarten, dass die Berliner Bäder geöffnet sind für ihre Kundinnen und Kunden. Ich würde mich freuen, wenn auch von diesem Sportausschuss heute das klare Signal ausgeht, dass wir da im Interesse der Nutzerinnen und Nutzer der Berliner Bäder an einem Strang ziehen. – So weit vielleicht für den Anfang.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Buchner! – Frau Dr. Hiller, bitte!

Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank, Herr Henkel, Herr Scholz-Fleischmann, für die einführenden Bemerkungen! Ich begrüße Sie gerne hier und freue mich, dass Sie da sind, damit hier auch ein komplett arbeitendes Team arbeitet. – Es gibt viel zu tun. Ich habe gestern in der Plenardebatte gesagt: Es ist eine Krise in den Bäder-Betrieben. – So empfinde ich das, so empfinden das viele Nutzerinnen und Nutzer. Sie haben die Chance, diese Krise zu beenden, und es gibt große Erwartungen an Sie. Wir unterstützen Sie da gerne.

Bäder müssen geöffnet sein, Herr Buchner – da sind wir uns völlig einig. Leider ist das im Augenblick schwierig. – Sie haben gesagt, 4 Prozent der Öffnungszeiten sind vakant; da findet nichts statt. Ich habe hier eine Liste, wo das mal dargestellt wurde. Ich weiß nicht, ob das wirklich nur 4 Prozent sind. Ich sage mal, im Stadtbad Charlottenburg, alte Halle, sind 592 Stunden Schließzeit seit Januar dieses Jahres bis zum 28. April, also in dieser Zeit angefallen. 592 Stunden – wie Sie das rechnen, was für Öffnungszeiten Sie als Grundlage nehmen, das muss man sich sicherlich angucken. Aber es geht weiter: Stadtbad Neukölln, kleine Halle, 377 Stunden geschlossen; Märkisches Viertel 165 – und die Liste geht weiter. Sie können das sicherlich nachvollziehen, das ist erfasst, und das ist ärgerlich vor allem für die Nutzerinnen und Nutzer, weil es natürlich Frust für Leute aufbaut, die regelmäßig kommen, die seit Jahren ja Ihre Gäste sind und die abgeschreckt werden, das noch weiterzumachen.

Deshalb ist es für mich das Wichtigste, dass Sie dies beenden, und zwar mit Öffnungszeiten, wie sie eigentlich für Schwimmhallen üblich sein sollten. Ich habe das gestern gesagt: Von 6 Uhr bis 22 Uhr ist sicherlich vorstellbar, zumal ja die Hälfte der Zeit immer Vereins- und Schulschwimmen ist und damit ja auch wegfällt für die Öffentlichkeit. Wichtig ist, dass die Öffentlichkeit weiterhin in jedes Bad reinkommt, und zwar zu verlässlichen Zeiten. Wir können es uns nicht erlauben, dass manche Bäder nur noch Schul- und Vereinsschwimmen machen bis auf die 10 Prozent, Steuervorteil. Das müssen Sie sich genauer angucken, das gibt es in keiner Stadt Deutschlands, dass Bäder nicht öffentlich sind, sage ich jetzt so in den Raum rein, in keiner Stadt Deutschlands – ich finde, es muss Normalität sein, dass man dahin kommt.

Leider sind Sie auf die Fragen, die ich im Vorfeld gestellt hatte, überhaupt nicht eingegangen. Mich hätte schon interessiert, wie hoch der Anstieg der Personalausgaben zwischen 2015 und Plan 2016 ist; da geht es ja um erhebliche Summen. Das wäre für uns auch wichtig, damit wir nachvollziehen können, was von dem, was das Parlament an zusätzlichem Geld beschlossen hat, das Sie bekommen, ins Personal fließt. Leider ist es mir jetzt nicht möglich, das nachzuvollziehen.

Sie sagen, dass Sie jetzt von Woche zu Woche Sommerbäder öffnen. Das ist richtig, das muss sein. Was Sie nicht machen: Sie publizieren es nicht. Es ist für die Öffentlichkeit nicht wahrnehmbar, dass diese Öffnung von Sommerbädern Folgen hat für die Hallenbäder, und bisher – dafür können Sie nichts – hat der alte Vorstand ja immer so getan, als ob die Hallenbäder in Gänze offen bleiben würden. Das klingt ganz schön; für mich ist es aber auch nachvollziehbar, dass man das nicht machen kann. Aber dann muss man das öffentlich darstellen, und dann muss man für Regionen, in denen es keine Sommerbäder gibt – und das sind zwei große, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, wo es kein Freibad gibt, Wilmersdorf –, einfach sagen, da müssen die Hallen offen sein, damit Baden auch im Sommer für Kinder möglich ist, die den ganzen Sommer hier sind, die also auch ihre Ferien hier verbringen.

Sie werden das Bad im Märkischen Viertel ab 2. Mai komplett schließen – das ist nicht öffentlich gemacht worden. Sie können ja vielleicht mal darstellen, warum. Ich kann mir vorstellen, warum, aber Sie müssen es darstellen. Das Märkische Viertel ist für mich ein Brennpunktkiezbereich. Warum wird gerade dort geschlossen? – Die Antwort wäre mir wichtig. Sie sagten, das ist die Stadt mit dem größten Sommerangebot. Ja, aber die Regionen sind unterschiedlich betroffen. Gibt es Überlegungen, einen besseren Anschluss von einzelnen Regionen zu machen?

Es gibt zu wenig Personal in den Bäder-Betrieben. Sie haben dargestellt, dass Einstellungen stattfinden – transparent ist das für mich nicht. Es sind also intern zehn Stellen durch eigene Leute besetzt worden. Zehn Stellen sind frei geworden, weil Menschen in Rente gegangen sind, was weiß ich, und die wurden im eigenen Bereich dann besetzt. – Wie viele Stellen sind denn wirklich neu geschaffen worden bzw. neu besetzt worden? Es fehlen ja, laut meiner Schriftlichen Anfrage – die ich mir noch raussuche – 54 Stellen, die unbesetzt sind. Das hat Ihr Haus geantwortet. Diese Stellen sind also nach wie vor vakant. – Wir wissen hier, dass Sie Bäder ans Netz geholt haben; es war ja auch eine tolle Sache, dass diese drei Bäder wieder am Netz sind. Aber dass die auch mehr Personal brauchen, ist doch klar! – Das, was wir heute hier im Antrag fordern – Sie werden sich den Antrag ja auch angeguckt haben –, ist das, was Sie dargestellt haben. Sie wollen sich erst mal einen Überblick machen, was überhaupt gebraucht wird. Sie wollen Hausaufgaben machen. Ich freue mich, dass Sie das so zusagen. Ich finde, unser Antrag ist da durchaus richtungsweisend. Wichtig wäre natürlich: Wann machen Sie das? – Es ist schon lange bekannt, dass es in den Bäder-Betrieben kein Personalentwicklungskonzept gibt. Das kommt jetzt auf Sie zu, weil Frau Siering nicht da ist. Sie hat sich sicherlich gut überlegt, ob sie heute hierher kommt; dafür habe ich auch Verständnis. Aber es hilft uns nicht weiter, hier mit guten Worten ranzugehen, sondern wir brauchen konkrete Aktionen. – Das geht natürlich auch an den Aufsichtsratsvorsitzenden, der ja die Diskussion vom Dezember mitgenommen hat und seitdem keine wirklichen Entwicklungen darstellen konnte – oder er macht es nachher noch.

Die Kommunikation muss verbessert werden – richtig! Sie haben – das habe ich Frau Siering das letzte Mal gefragt; sie konnte es nicht beantworten oder hat es nicht beantwortet – 1,2 Millionen Euro für Marketing eingestellt. Wir fragen uns hier: Was wird da gemacht? – Das ist viel Geld, und das ist mehr, als Ihnen hier durch das Parlament gegeben wird – also ich wundere mich.

Gibt es Überlegungen, die Preispolitik zu ändern? – Sie sind 14 Tage im Amt. Die Linke hat von Anfang an gesagt, dass diese Preispolitik, wie sie gegenwärtig läuft mit dem normalen Eintritt 5 Euro, Sternebad 7 Euro plus usw., für viele Menschen in dieser Stadt kein Angebot ist, das sie wirklich nutzen können. Haben Sie da schon Überlegungen? Es hat sich ja auch in den Besucherzahlen ausgewirkt.

Vereinsschwimmen: Die Koalition hat als einzige konkrete Aussage im Koalitionsvertrag geschrieben, sie will das Vereinsschwimmen fördern. – An welcher Stelle ist das passiert, mit welchen Vereinsbädern? Was ist da wirklich passiert? – Es tut mir leid, dass Sie das alles heute auf den Tisch kriegen. Aber das war zu erwarten, nachdem unsere Runde im Dezember ja ziemlich offen ausgegangen ist.

Meine Frage ist – und das ist jetzt vielleicht nicht so eine Frage, die wir heute mit Ihnen diskutieren müssen, aber: Die Bäder-Betriebe haben sehr unterschiedliche Aufgabenprofile. Das Wichtigste ist die Bewirtschaftung der Bäder; da sind wir uns sicherlich einig. Aber Sie machen Parkraumbewirtschaftung; Sie machen Wohnungsvermietung, wie ich mitbekommen habe. Manche sagen, Ferienwohnungen, manche sagen, Betriebswohnungen – vielleicht können Sie das darstellen. Ich werde dazu auch eine Schriftliche Anfrage stellen. – Das ist dann überraschend: Sie machen Sanierung von Bädern; Sie bauen. Überfordert das die Bäder-Betriebe nicht? – Ich weiß nicht, wie Sie das jetzt nach 14 Tagen einschätzen wollen; wie gesagt, ich will da auch keine endgültige Antwort. Wir müssen uns auch als Parlament überlegen, was wir da wirklich wollen.

Eine Frage noch zur Sicherheit in den Sommerbädern – das betrifft ja sicher nicht alle Bäder, aber es gab ja durchaus Probleme: Wie kriegen Sie das in den Griff? – Wenn ich das richtig mitbekomme, haben Sie da Security-Firmen, die Sie beauftragen. Die dürfen ja gar nicht richtig ran ans Becken; die gehen da ja vor allem rum und schauen und sollen deeskalierend wirken. – Genügt das, was da läuft? Ich meine, das sind die Leute, die hier unten den Einlass machen; die stehen im Sommer in den Bädern. Für mich ist das eine komische Vorstellung, wie diese im Ernstfall – und den gab es ja – wirklich eingreifen sollen. – Was machen Sie mit Ihrem Personal? Wird das geschult im Umgang? Ich meine, das Personal hat wahnsinnig viele Aufgaben. – Ich begrüße Mitglieder des Personalrats hier – herzlich willkommen! – Die Aufgabenfülle und die Verantwortung, die das Personal zu tragen hat, ist ja enorm. Wie gehen Sie mit dem Personal um? Sie haben selbst bemerkt, dass das Klima nicht stimmt. Richtig! Sie haben jetzt die Chance, daran zu arbeiten – das ist wichtig, das ist notwendig, das ist festgefahren. – Aber wie wird das Personal auf diese ja doch höheren Belastungen vorbereitet? – Wir wissen, was da alles auf Sie zukommt. Aber die Verantwortung ist größer geworden, und wenn wenig Personal da ist, ist das natürlich auch noch eine höhere Belastung, und dem müssen Sie als Leitung entgegenwirken und das vorbereiten. – Vielleicht an dieser Stelle: danke schön!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Frau Dr. Hiller! – Frau Schillhaneck, bitte!

Anja Schillhaneck (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich fange mal ganz kurz an: Liebe Frau Kollegin! Ich muss Ihnen leider an einer Stelle widersprechen: Das gibt es in ganz vielen Städten, dass es reine Schulbäder gibt. Wenn wir das z. B. mit München vergleichen, da liegt der Unterschied nur darin, dass die 36 Schulbäder, die es gibt, nicht auf der Webseite der Bäder-Betriebe stehen. Das ist der einzige Unterschied, und dementsprechend würden wir uns die Forderung überhaupt nicht zu eigen machen, dass jedes Bad ein Öffentlichkeitsbad sein muss. Die Forderung, die wir aber ganz klar haben, ist, dass wir ausreichend Öffentlichkeitsbäder mit verlässlichen Öffnungszeiten haben müssen, und zwar bevorzugt tatsächlich von 7 Uhr bis 22 Uhr oder 23 Uhr. Und die müssen dann auch offen sein, und da muss ich dann auch hingehen können, und es dürfen nicht nur, ich sage mal, sogenannte Sternebäder sein, und ich muss da auch eine Eintrittskarte für zwei Stunden lösen können und nicht zwangsweise eine Ganztagskarte, weil ich da überhaupt nicht den ganzen Tag hingehen will; ich kann auch nicht den ganzen Tag hingehen. – Das ist einmal zusammengepackt in ein Beispiel, was, glaube ich, so die Anforderungen sind, die wir, glaube ich, alle als Sportpolitikerinnen und Sportpolitiker an die Bäder-Betriebe haben.

Wir haben ja gestern schon eine Rederunde im Plenum gehabt, wo es ganz wesentlich um die Frage Personal ging. Ich habe es gestern schon gesagt und wiederhole das gerne auch hier: Eigentlich ist es eine Absurdität, dass wir uns als Abgeordnetenhaus mit Dingen beschäftigen müssen, die ganz dezidiert sowohl operatives Geschäft des Vorstands als auch so ein Stück weit Aufsichtsaufgabe des Aufsichtsrats sind. Eigentlich sollte es nicht so sein, dass Die Linke dazu einen Antrag schreiben muss oder wir uns im Plenum damit beschäftigen müssen. Wir tun es jetzt aber doch. Das ist die Konsequenz auch aus Versäumnissen der letzten Jahre, wo auch immer die Einzelpunkte davon zuzuweisen und zu allozieren sind.

Ich glaube, Sie wissen sehr genau, was für eine große Aufgabe vor Ihnen steht; Sie haben das auch angesprochen. In der Tat – wenn man mit einem gewissen informierten Außenblick auf die Bäder-Betriebe guckt, ist, glaube ich, die absolute Voraussetzung dafür, dass die Bäder-Betriebe sich sowohl als Betriebe, als auch als Unternehmen, als auch in dem, was wir als Bürgerinnen und Bürger einfach so davon mitbekommen, wenn wir ins Schwimmbad gehen wollen, wenn wir im Verein schwimmen wollen, wenn es ums Schulschwimmen geht und Ähnliches, dass es ein gutes, wertschätzendes Verhältnis zwischen Geschäftsführung und Beschäftigten gibt. Denn ohne Beschäftigte, aber auch ohne Geschäftsführung gibt es kein Unternehmen. Und ich glaube, das ist in der Tat der Punkt Null für alles. Das ist die Voraussetzung, und das ist ein ganz, ganz dringlicher Wunsch, den auch wir Ihnen mit auf den Weg geben wollen, aber eigentlich allen in den Bäder-Betrieben: dass wieder ein Weg dahin führen muss, dass man gemeinsam an einem Strang zieht.

Es gibt durchaus Gründe, warum in vielen Bereichen ganz, ganz großes Misstrauen ist. Das hat etwas mit den letzten Jahren zu tun, mit Dingen, die als chaotisch, als willkürlich, auch als entsolidarisierend empfunden worden sind, wo oft berichtet wird, es mangle an einer kooperativen Kultur mit Kritik z. B., wo ich aber durchaus auch nach Ihren Vorerfahrungen in anderen kommunalen Unternehmen, insbesondere der BSR, das Vertrauen habe, dass Sie dafür sicherlich zumindest das richtige Handwerkszeug mitbringen, damit wir da hoffentlich gemeinsam auf einen guten Weg kommen. Denn in der Tat: Es ist leidlich absurd, dass wir über so einen Antrag wie den von der Linken hier überhaupt reden müssen. Eigentlich sollten wir den Rahmen setzen, den politischen Auftrag definieren und uns darum kümmern, dass das Geld da ist, und uns nicht ins tägliche operative Geschäft der Personalentwicklung einmischen. Ich glaube, da sind wir uns auch alle einig.

Ein zweiter Punkt, der, denke ich, sehr wichtig ist; der kam so zum Teil durch: Bezirke mit Bädern, ohne Bäder: Es gibt ja das sogenannte Bäderkonzept. Etwas, was wir gerne mit auf den Weg geben würden, ist die Aufforderung, darauf noch mal ganz genau zu gucken, sowohl was die Tarifstruktur bei den Eintrittspreisen und bei den Angeboten betrifft als auch bei der Frage, welche Bäder wo sind, auch mit welcher Spezialisierung. Wir haben überhaupt nichts gegen eine gewisse Fokussierung. In der Tat: Es ist schwierig – wenn ich nicht 20 Bäder neu bauen kann, sondern mit dem arbeiten muss, was da ist –, ein komplettes Angebot für alle Bedürfnisse in jedem Bad vorzuhalten. Dafür ist nicht jedes Bad geeignet. Zum Teil sind die schon ein paar Tage älter; dann muss ich mich möglicherweise auf bestimmte Dinge fokussieren. Ich habe ja nicht mal in jedem alten Stadtbad wirklich eine 25-Meterbahn – also nicht, wenn ich am Ende der 25-Meterbahn noch mehr Wasser haben möchte, als bei mir bis zum Bauchnabel. Daher ist aber die Frage, wie die verteilt sind und wie man auch von welchem Teil der Stadt aus welches Bad erreicht, eine, ganz zentrale. Da möchten wir Sie ermutigen, nicht nur so dezidiert nach den Bezirksgrenzen zu gucken. Oft sind die sozialräumlichen Ori-

entierungen von Menschen anders, gerade wenn wir über Kinder und Jugendliche und Familien reden, die eine ganz wichtige Gruppe für die Bäder als Bädernutzer und -nutzerinnen sind – die interessieren sich nicht für Bezirksgrenzen. Die interessieren sich aber dafür: Wo komme ich mit der BVG hin? – Ich sage mal ganz konkret: Wer bei mir in Marienfelde in der Ecke wohnt, der wohnt in Tempelhof-Schöneberg. Das am besten erreichbare Bad liegt aber z. B. in Steglitz, und von da aus können Sie außerdem kein einziges, ich sage mal sportorientiertes Bad gut erreichen, was natürlich dann auch gewisse Begehrlichkeiten und Nutzerkonflikte im Stadtbad Lankwitz produziert. – Und so etwas im Hinterkopf zu haben bei einer Überarbeitung des Bäderkonzepts, die wahrscheinlich auch stattfinden muss, bevor Sie dann ein gutes Personalentwicklungskonzept für die nächsten fünf bis zehn Jahre entwickeln – das würden wir Ihnen gern mit auf den Weg geben und Sie wirklich dazu ermutigen, auch einfach zu sagen: Okay, Schnitt, neu! – Denn so geht es jedenfalls nicht. – Danke!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Herr Zeelen, bitte!

Tim-Christopher Zeelen (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Bevor ich zu Fragen komme, will es nicht versäumen, für die CDU-Fraktion Sie, lieber Herr Scholz-Fleischmann, herzlich in diesem Kreis willkommen zu heißen! Nicht, dass Sie heute hier rausgehen und das Gefühl haben und sich fragen, ob Sie den richtigen Job angenommen haben. Ich glaube, Sie führen ein großartiges Unternehmen mit übrigens in der Mehrzahl großartigen Mitarbeitern und tollen Herausforderungen, und ich glaube, Sie können sich zu Recht auf das, was in den kommenden Monaten und Jahren noch vor Ihnen liegt, wirklich freuen. Der Unterstützung zumindest in diesem Haus, auch in der großen Koalition, können Sie sich sicher sein. – Das zu sagen, will ich am Anfang nicht versäumen.

Sie merken, die Bäder-Betriebe sind hier auch in den Beratungen immer wieder einmal Thema, weil die Abgeordneten außerhalb dieses Sportausschusses in ihren Wahlkreisen natürlich auch damit konfrontiert sind, auch Zuschriften bekommen. Insofern ist das Thema der Bäder-Betriebe nicht nur ein Thema der Fachleute, sondern eigentlich der Gesamtfraktion; das erleben wir immer wieder in Diskussionen. Wir glauben, dass wir als Koalition in dieser Legislaturperiode eben dort einen besonderen Schwerpunkt gesetzt haben, indem wir 13 Millionen Euro mehr ausgeben, indem wir uns auch über die Zukunft von modernen Bädertypen informieren und auf den Weg gemacht haben und deswegen natürlich auch Erwartungshaltungen da sind, die es ein Stück weit zu befriedigen gilt.

Ich freue mich besonders – und ich glaube, dass Sie dort auch gerade mit Ihren Vorgängerpositionen einiges dazu beitragen können, gerade was die Situation mit dem Personal angeht: Das Betriebsklima und das, was sozusagen der Wert Ihres Unternehmens ist, sind die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort. Ich gehe mit meiner Tochter regelmäßig schwimmen; man ist immer wieder als Nutzer auch im Kontakt mit den Kollegen in den einzelnen Bädern, und das sind dann die Aushängeschilder. Es wäre unser gemeinsamer Wunsch, dass gerade dort miteinander gearbeitet wird. Ich glaube, das war in der Vergangenheit etwas ausbaufähig. Ich glaube, dass man gemeinsam dort viel erreichen kann, auch schon viel erreicht wurde. – Das wäre ein ganz wichtiger Punkt, der uns als CDU-Fraktion auf dem Herzen liegt.

Der zweite Punkt ist: Nutzen Sie gerne die Anfangszeit, auch auf die Schwimmvereine und die, die dort im Schwimmsport engagiert sind, zuzugehen! Auch dort gibt es viele Fragen, wenn es um die Bahnen geht, um die Fragen von Zeiten. Auch da wäre es uns wichtig, dass

diejenigen, die dort Vereinssport anbieten, frühzeitig mit Ihnen in Kontakt kommen, um auch dort gemeinsam Bedürfnisse auszutauschen und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

Das Gleiche gilt auch für Schulen: Die Nichtschwimmerquote in Berlin – das sind die Bade­gäste von morgen – ist sicherlich nicht optimal. Auch das können wir alles ein Stück weit in den nächsten Jahren vielleicht optimieren. – Natürlich ist überall da, wo wir von Schließzeiten sprechen, Frau Dr. Hiller, nachher auch der Schulschwimmsport gefährdet. Das sind alles Zeiten, die uns nachher fehlen. Also auch da wäre es wichtig, dass die Bäder-Betriebe mit der Senatsverwaltung für Bildung ins Gespräch kommen.

Was mich interessieren würde, wäre: Wir haben uns auf den Weg gemacht, das Problem der Nutzerinteressen, die unterschiedlich sind, dadurch zu lösen, dass wir uns mit zwei 365-Tage-Bädern auf den Weg machen. Mich würde mal interessieren, wie die Planungen und der Zeit­horizont in etwa aussehen, wie weit Sie dort sind. Es macht Sinn, und jeder, der mal ein Bad besucht und von innen gesehen hat, weiß, dass es eben zwischen dem, was Sportschwimmer, Freizeitschwimmer und Schwimmschüler brauchen, einen Unterschied gibt, und die Frage, ob es draußen schön oder nicht schön, warm oder kalt ist, ist eben nur leidlich gut planbar. Des­wegen sind diese 365-Tage-Bäder wirklich ein Versuch, an einem Standort mit einem Perso­nalkörper eben auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen. – Ich würde gerne wis­sen, wie der aktuelle Stand ist.

Ich habe das Spannungsfeld zwischen den Sommerbädern, Freibädern und Hallenbädern nicht ganz verstanden. In der Tat ist es schon merkwürdig, dass im Märkischen Viertel ab Mai komplett geschlossen wird, während man wenige Kilometer weiter ein Strandbad öffnet. Die Erwartungshaltung wäre hier, dass das eigentlich unabhängig voneinander geschieht. – Viel­leicht können Sie zum Spannungsfeld noch mal was sagen, dass wir nicht den ganzen Som­mer über die Stadt verteilt mehrere Hallenbäder schließen müssen.

Dann habe ich eine vielleicht etwas laienhafte Frage zum Schluss: Sie haben jetzt skizziert, wie die Alterspyramide bei Ihnen in etwa aussieht und was in den nächsten Jahren auf Sie zukommt. Wir haben ja heute schon das Problem, dass nicht genug Personal vorhanden ist. Ich habe verstanden, es ist ein eigener Ausbildungsberuf, sie bilden selbst aus, und die Frage ist: Wie kann man solche Dinge beschleunigen? Kann man über Quereinsteiger nachdenken? Kann man das verkürzt machen? Gibt es dort Möglichkeiten, etwas in dem Bereich zu ma­chen? Wir machen das sozusagen bei uns – Lehrer fehlen ja auch –, indem wir Leute aus an­deren Berufen holen und sie eben über andere Möglichkeiten möglichst schnell ausbilden. – Wir brauchen eben dort Personal, um das möglich zu machen. Mich würde mal interessieren, wie weit Sie das mal durchdacht haben. Ich glaube, in den letzten 14 Tagen war dazu wenig Zeit. Ich freue mich aber, wenn Sie diese Fragen, auch wenn Sie sie nicht beantworten kön­nen, zumindest mitnehmen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Herr Baum für die Piraten, bitte!

Andreas Baum (PIRATEN): Vielen Dank! – Auch von mir ein herzliches Willkommen! Da ein Großteil der Fragen von mir insbesondere schon von Frau Schillhaneck gestellt wurde, kann ich mich konzentrieren, und zwar einmal auf die Personalfrage. Da würde mich interes­sieren: Wo suchen Sie im Moment Personal? – Gerade auch im Anschluss an die eben gestell­te Frage: Gibt es vielleicht die Überlegung, auch zu gucken, ob man Umschulungen machen

kann in Verbindung mit dem Arbeitsamt etc. Gibt es da Aktivitäten? Gibt es möglicherweise auch die Idee, dass man auf Flüchtlinge zugeht und dort versucht, auch im interkulturellen Bereich etwas zu tun, um dort möglicherweise einerseits Projekte oder Arbeitsplätze zu schaffen und andererseits eben auch das Angebot zu erweitern in dem Bereich? – Dann auch, ganz konkret: Wo schreiben Sie im Moment aus? Also auf Website von Ihnen stehen im Moment zwei Ausschreibungen eher im IT- und Managementbereich. Auf der Facebook-Seite habe ich außer für Trainingskurse und so in diesem Jahr auch nichts gefunden – also für Trainingskurse ja, aber eben nicht in den Bereichen, die Sie erwähnten. Vielleicht können Sie kurz sagen, wie Sie da auf Personalsuche gehen.

Im Bäderkonzept steht ja, dass das Wasserflächenangebot erhalten werden soll. In Zukunft sollen Bäder eröffnet werden – das heißt im Umkehrschluss ja: Wenn das Angebot gleich bleiben sollte – es wurde schon erwähnt; wir haben das größte im Vergleich: Welche Bäder stehen dann zur Debatte, die geschlossen werden müssen? – Vielleicht können Sie dazu etwas Aktuelles sagen; das müssen Sie dann benennen.

Im Wirtschaftsplan 2016 sieht es ja so aus, dass 5 000 Euro Gewinn prognostiziert werden – wenn ich das richtig gelesen habe –, was auf den ersten Blick eine schwarze Null ist. Es ist aber so, dass die Umsatzsteigerung eben nicht durch Kostenreduktion zustande kommt bzw. die Zuschüsse ja entsprechend steigen und es deswegen ja auch so ist, dass man sich angucken muss, welche Strukturen man angeht, um in Zukunft da einen besseren Abschluss hinzubekommen bzw. weniger öffentliche Mittel zur Deckung des Betriebsverlusts in Anspruch nehmen zu müssen. – Gibt es da von Ihnen schon Punkte, die Sie im Blick haben, die Sie in den nächsten sechs Monaten angehen wollen? Vielleicht können Sie auch noch sagen, was da bei Ihnen im Moment konkret auf der Agenda steht mit einem zeitlichen Ausblick für die, sage ich mal, nächsten sechs Monate, einfach um noch mal einen Einblick zu bekommen, welche Stellen Sie sich jetzt da als Erstes bei der Vielzahl an offenen Themen vornehmen.

Marketing – da würde mich interessieren, ob das eines der Themen ist, die Sie angehen. Aus der BSR kennt man durchaus einige innovative Konzepte, die einem immer wieder in der Stadt begegnen. Ich wäre gespannt, ob das in Zukunft in ähnlicher Richtung auch mit den Bäder-Betrieben in Verbindung gebracht werden kann.

Öffnungszeiten: Ist geplant, da eine Evaluation vorzunehmen, sich z. B. anzugucken, was in den einzelnen Bädern passiert? Im Spreewald-Bad als Beispiel ist es ja so, dass es Montag bis Freitag z. B. bis 22 Uhr geöffnet hat, am Wochenende aber eben nur bis 19 Uhr, weshalb manche Gäste dann eben da vor verschlossenen Türen stehen. – Wird also angeguckt, in welchem Zeitraum ich wie viele Besucher habe und was das für Auswirkungen auf die Öffnungszeiten hat, welche Öffnungszeiten da Sinn machen?

Die letzte Frage, die ich habe: Es war geplant, ein Handyticket einzuführen. Können Sie dazu im Moment irgendetwas Aktuelles sagen, gerade auch im Hinblick auf die Sommersaison?

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Herr Baum! – Jetzt stehe ich noch auf der Redeliste als Letzte in dieser Runde; ich möchte es auch ganz kurz machen. Ich will auf die bevorstehende Sommersaison eingehen. Es ist ja hier schon angeklungen: Wir wünschen Ihnen ja viele Tage, wo das Wetter über 30 Grad ist, aber das bringt natürlich auch vielleicht die gewünschten vielen Gäste oder vielmehr die Frage nach der Sicherheit vor dem Bad, in dem Bad und vor allen Dingen auch im Wasser. Es ist ja auch schon angeklungen, dass manche der Gäste ihre Schwimmkenntnisse wesentlich überschätzen. Ich habe in Erinnerung, dass geplant war, vielleicht auch Bademeisterinnen oder Bademeister mit anderen Sprachkenntnissen einsetzen zu wollen und evtl. in den Flüchtlingsheimen oder in den Heimen der Geflüchteten nachzufragen, ob es da Möglichkeiten gibt, insbesondere auch für die Baderegeln zu werben, die Sie ja in den Hallenbädern sehr gut und verständlich aufgehängt haben. – Ist das auch für die Sommersaison ähnlich geplant?

Es gibt keine weitere Wortmeldung mehr. Dann antwortet zunächst der Senat.

Bürgermeister Frank Henkel (SenInnSport): Die allermeisten Fragen richteten sich an Herrn Scholz-Fleischmann. Aber ich will versuchen, die Debatte ein bisschen einzuordnen, weil ich auch gestern – und darauf ist ja abgestellt worden – die Diskussion um den Linken-Antrag mitverfolgt habe. Die Themen ähnelten sich sehr. Frau Hiller hat gestern davon gesprochen, dass Bäder eben ohne Ankündigung und ohne, dass man davon Kenntnis erhält, schließen. – Sie haben es heute noch mal gesagt. Sie haben gestern den Kanon erweitert, indem Sie formuliert haben, dass sich das Bäderkonzept nicht bewährt habe, das Leitbild zynisch sei – das habe ich mir noch mitgeschrieben aus Ihrem Redebeitrag.

Frau Schillhaneck hat gestern im Grundsatz das gesagt, was sie heute wiederholt hat. Auch Herr Buchner hat völlig zu Recht die Öffnungszeiten noch mal angemahnt. Ich habe den Eindruck – nicht nur aus der Diskussion heute, die ich als sehr konstruktiv empfand, auch in den kritischen Beiträgen und im Verhältnis zu der letzten Runde, die wir hier zu diesem Thema hatten, die ja widergespiegelt wird auch in andere Gremien. – Herr Scholz-Fleischmann, das wissen Sie jetzt auch schon nach der einen Sitzung. Aber wir haben uns auch darüber ausgetauscht. –, dass das Thema Personal und das, was damit im Zusammenhang steht, durchaus beim Vorstand angekommen ist. Und Herr Buchner hat ja gesagt, er fordert hier eine Klarstellung. Ich habe nicht so recht verstanden: zu einer Äußerung, die Bested Hensing gemacht hat? Was hat er gesagt? Intelligente Schließung von Bädern oder so? – [Zuruf] – Nein! Sie haben ja eine Klarstellung gefordert. Deshalb will ich das hier noch mal völlig klarmachen, unter Verweis übrigens, Herr Kollege, auf den zwischen uns beiden verhandelten Koalitionsvertrag. Insofern ist doch völlig klar, bleibt es dabei, dass dieses Ziel auch erfüllt wird.

Und es ist auch – liebe Frau Hiller, Frau Schillhaneck, alle anderen Kollegen – unzweifelhaft, dass es verlässliche Öffnungszeiten geben muss. Daran darf es nun keinen Zweifel geben. Es ist allerdings auch möglich, das muss ich auch sagen – das will der Vorstand selber mal sagen –, dass wir auf unvorhergesehene Ereignisse nicht Einfluss nehmen können, die auch hier und da mal zu Beeinträchtigungen führen – richtig!

Frau Hiller! Was ich ehrlicherweise anders in Erinnerung habe, ist die Tatsache der Informationspolitik. Also nach meinen Informationen haben die BBB ihren Informationsdienst auf einer Webseite verbessert und auch klar gemacht: Einen Button kann man da andrücken „Jetzt für Sie geöffnete Bäder“. Das ist auf der Startseite; das gibt es. Insofern: Bei allen Unwägbar-

keiten und Unzufriedenheiten, die es gibt – aber man kann sich durchaus informieren. Es ist nicht so, dass hier einfach zugemacht wird. Also das wüsste ich jedenfalls so nicht.

Also die klare Erwartung, Herr Buchner, des Senats und auch von mir, ist, dass wir die Bäderöffnung haben und dass es verlässliche Öffnungszeiten gibt. Da gibt es keine zwei Meinungen bis auf das, was ich eben gesagt habe, vor dem Hintergrund unvorhergesehener Ereignisse, die es immer geben kann. Ich kann auch vor dem Hintergrund der Erhöhung der konsumtiven Zuschüsse, die ja allein im Haushaltsjahr 16/17 4 Millionen betragen auf 49 Millionen, absolut die Hartnäckigkeit hier im politischen Raum verstehen. – Das ist völlig korrekt, liebe Frau Schillhaneck, aber dass wir uns nun in dieser Legislaturperiode außerordentlich viel damit beschäftigen und es vorher nicht so gewesen ist – also ich bewerte das nicht so wie Sie, ich habe da meine eigene Auffassung. Ich belasse die Antwort bei Ihnen, ob das nun in dieser Legislaturperiode besonders viel war oder nicht. Aber eins ist doch richtig; es ist doch völlig normal: Wenn 55 Prozent des Sportetats meines Hauses in die Bäder fließen, dann ist es doch, finde ich, völlig normal, wenn sich das Parlament damit sehr intensiv auseinandersetzt. Das ist, finde ich, nichts Außergewöhnliches.

Ich will deutlich machen, dass es auch richtig ist – das ist hier von dem ein oder anderen formuliert worden –, dass die Mitarbeiter die Juwelen des Unternehmens sind, und so müssen sie im Grunde auch behandelt werden. In dem Gespräch mit Herrn Scholz-Fleischmann zum Thema Bäder-Betriebe, was auf der Agenda steht, was passieren muss, was anders gemacht werden soll, wo es Umsteuerungen geben muss, haben wir darüber auch gesprochen. Ich habe die Unzufriedenheit auch das eine oder andere Mal mitbekommen, und ich habe auch in Gesprächen, die ich geführt habe, so von einem kaskadenförmigen Beschwerdesystem gesprochen. Normalerweise ist es ja so: Wenn es Beschwerden gibt, gehen sie erst an die Geschäftsführung, dann geht es irgendwie weiter, und dann kommt es irgendwann ins Haus bei mir auf Mitarbeiterebene. Dann erreicht es irgendwann den Staatssekretär, und wenn es mich dann erreicht, habe ich gesagt, ist irgendwie Buffalo, weil es dann die letzte Eskalationsstufe ist. Aber genauso war es, und deshalb ist es auch richtig – weiß nicht, wer das formuliert hat; Frau Hiller? –, die Kiste mit den Brandbriefen ist insgesamt kein gutes Zeugnis, und es macht eine Entwicklung deutlich, die – das ist ja deutlich geworden aus den Wortbeiträgen – wir alle nicht wollen; ich jedenfalls nicht, und ich bin ganz sicher, Kollege Scholz-Fleischmann auch nicht. Da waren wir uns in unseren Vorgesprächen zu allen möglichen Thematiken oder zur Vorbereitung des Aufsichtsrats auch einig. – Ich glaube, das war's, jedenfalls das, was von mir an politischen Dingen gefordert wurde.

Herr Baum, was hatten Sie noch gesagt? – Ach so! Sie haben, glaube ich, Herr Baum, noch mal eine schöne vergiftete Formulierung benutzt. Also noch mal: Zielsetzung dieser Koalition – Sie haben gefragt, ob es geplant ist, Bäder zu schließen, wenn ich die Frage richtig verstanden habe. – Diese Koalition wird keine Bäder vom Netz nehmen, und all das, was im Zusammenhang mit dem Bäderkonzept und den Neubauten steht, will ich auch noch mal sagen: Die Neubauten machen wir doch, eben weil wir erreichen wollen, dass mehr Berlinerinnen und Berliner baden gehen, dass sie länger die Möglichkeit nutzen. Wir haben hier dieses Thema diskutiert auch unter dem Stichwort Attraktivität, und dann darf man, finde ich, in der Debatte auch nicht Äpfel und Birnen miteinander vertauschen. Also die Frage etwa, ob es sinnvoll ist, finanzielle Mittel für Neubauvorhaben bereitzustellen, wenn die Instandsetzung und der Betrieb der vorhandenen Bäder finanziell und personell unterausgestattet ist, ist übri-

gens eine Frage gewesen, die ja schon mal in schriftlicher Art und Weise erfolgt ist. Das ist ein bisschen Äpfel und Birnen vergleichen.

Bei den Neubauten und das, was dafür zur Verfügung steht, sprechen wir vom Sondervermögen „Infrastruktur wachsende Stadt“; wir sprechen hier von SIWA. Das sind investive Mittel, und das sind nicht Mittel zur Deckung von Personal- und Betriebskosten. Auch das bitte ich einfach, in der Diskussion jedenfalls richtigerweise und fairerweise voneinander zu trennen. Ich will es auch noch mal betonen: Diese Bäderneubauten sind sinnvoll, da wir mit dem derzeitigen Beckenangebot viele mögliche Nutzer nicht erreichen. Also es fehlt an zeitgemäßen Angeboten. Das haben wir aber hier alles schon mal besprochen. Herr Zeelen sagte, er geht oft baden als junger Vater wie ich, und er weiß aber, dass wir bei den Ausstattungen, wenn man das Beispiel kleinkindgerechte Becken nimmt, nur zu 4 Prozent damit ausgestattet sind. Aber die Nachfrage nach entsprechenden Angeboten gibt es, und das kann derzeit nicht befriedigt werden – deshalb der nächste Schritt im Rahmen des Bäderkonzepts hier zu den Neubauten; ein, wie ich finde, richtiger Schritt. Den kann man nach vorne und hinten diskutieren, wie man das immer macht bei allem. Man kann es auch kritisch diskutieren, aber ich will wirklich wenigstens darum bitten, dass wir an dieser Stelle die Realitäten anerkennen, und dazu gehört, dass wir bei der Frage von Geld die Dinge sauber und ordentlich auseinanderhalten und uns vergegenwärtigen, warum wir das eigentlich tun mit den Neubauten der Bäder. – So weit vielleicht erst einmal das, was mich betraf in der ersten Runde.

Vorsitzende Karin Halsch: Danke! – Das mache ich auch. – Bitte sehr, Herr Scholz-Fleischmann!

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Vielen Dank! – Ich will mal versuchen, die Punkte so ein bisschen zusammenzubringen, die Sie ja aus den unterschiedlichen Sichtweisen gesagt haben: Zum Thema Öffnungszeiten habe ich schon etwas gesagt. Da gab es aber jetzt auch in Ihren Fragen durchaus mehrere Aspekte. Das eine ist: Wenn ein Bad ankündigt, offen zu sein, dann muss es offen sein. Also das ist so, das haben Sie gefordert; da müssen wir wieder hin – von technischen Pannen, die man nicht beeinflussen kann, abgesehen.

Das zweite Thema, das ja auch zum Thema Öffnungszeiten gehört, ist die Frage, wie man mit dem Sommer umgeht. Ich habe ja gesagt, 288 Menschen können wir ja nicht zusätzlich im Sommer einstellen wegen der Aufrechterhaltung der Preispolitik und der Wirtschaftlichkeit. Also das ist ja hier ein Optimierungsthema. Wir müssen ja sehen, es gibt die Anforderung: Wirtschaftlich vernünftig! – Auch als kommunales Unternehmen sind wir zur Wirtschaftlichkeit verpflichtet. Und auf der anderen Seite wollen wir die Interessen der Badegäste berücksichtigen, und das muss man irgendwie versuchen, diese Themen sozusagen auszubalancieren. Und dazu gehört, dass man eben einen Teil der Hallen zumachen muss, wenn man im Sommer zusätzliche Bäder in dieser Größenordnung öffnet, zumal man – selbst wenn man von der Wirtschaftlichkeit absehen würde – die Leute, die Sie für eine Badeaufsicht brauchen, nicht als Saisonkraft am Markt oder als Leiharbeitnehmer bekommt; im Ausnahmefall mal jemanden, der den Rettungsschwimmer hat, Sportstudenten usw. Aber auch das gelingt nicht immer und auch nicht in der vollen Zahl. Also wir müssen optimieren an der Stelle, und jetzt ist die Frage: Welche Halle macht man zu? – Da ist mein Eindruck, dass die Planungen bisher darauf geguckt haben, was denn die Bäder sind, die umsatzstark sind und genutzt werden. Sicherlich könnte man auch versuchen – dabei wird nicht das gleiche Ergebnis herauskommen –, ein

anderes Kriterium anzulegen, nämlich, wie weit es ein Berliner bis zu seinem nächsten Hallenbad hat – so ähnlich, wie man bei Krankenhäusern bei der Grundversorgung herangeht und sagt: Jeder hat den Anspruch, bei x Kilometern finde ich als Berliner ein Schwimmbad. – Dann kommen Sie evtl. zu einer anderen Verteilung als jetzt in der Ferienzeit. Das könnte man auch bei Neubauten anlegen; das ist, glaube ich, ja auch getan worden jetzt mit diesen beiden Multifunktionsbädern, weil Pankow ein sehr stark wachsender Bezirk ist und auch in den nächsten Jahren der große Zuwachs erwartet wird. Aber es eben auch nicht jedes regionale Bad angenommen. Auch wenn mal jetzt ein Bezirk sagt, er sei da eigentlich eher unterausgestattet im Vergleich mit anderen Bezirken, dann heißt das immer noch nicht, dass das ein Bad ist, das auch in der Größenordnung angenommen wird.

Das trifft z. B. auf das Strandbad Tegel zu, das auch immer wieder in der Diskussion ist und das wir jetzt mit Ausnahmegenehmigungen noch mal im Sommer öffnen werden, wenn es uns gelingt, die Druckprüfung der Abwasserleitungen dort positiv zu bekommen, weil wir da Wasserschutzgebiet haben und ein Problem mit den uralten Leitungen. Sanierung ist sehr teuer. Wir hatten im letzten Jahr da rund 22 000 Badegäste. Das ist sehr, sehr wenig im Vergleich mit allen anderen Bädern, und bei einem Eintrittspreis von 4 Euro muss man jetzt sagen – wenn wir jetzt mal die Wirtschaftlichkeitsbrille aufsetzen: Jeder Badegast erzeugt dort für 8 Euro Personalkosten und zahlt 4 Euro ein, und da ist noch nicht Infrastruktur und anderes dabei. Da würde man jetzt sagen: Dann gucken wir doch mal, bei welchen Bädern das Verhältnis zwischen sozusagen Nutzung und Kosten günstiger ist als bei diesem Bad. – Das ist ein Kriterium, das wir, wie ich meine, durchaus auch anlegen müssen. Dann kommt man manchmal zu anderen Ergebnissen, wo man einschränkt und wo man nicht einschränkt.

Weil das Märkische Viertel angesprochen war: Das ist nur in den Schulferienzeiten geschlossen, also vom 18.7. bis zum 4.9., und ist ansonsten offen. Aber auch da: Natürlich kann man immer diskutieren: Ist das der richtige Standort, den wir jetzt einschränken, oder ist er es nicht? – In Summe müssen wir einschränken, und die Kriterien, die da angelegt worden sind, habe ich so verstanden, wie ich es eben erläutert habe.

Zu Personal ist schon von mir einiges gesagt worden, von Ihnen auch. Wir sind an dem Thema dran. Frau Dr. Hiller hat die Zahlen konkret angefragt: Wir haben im Wirtschaftsplan für dieses Jahr rund 5, x Prozent höheren Personalaufwand eingestellt als im vergangenen Jahr. Wir haben eine erhebliche Zahl von Altersabgängen im letzten Jahr gehabt. Wir werden aber dann Ende des Jahres in etwa wieder dort sein, wo wir Anfang '15 waren, wobei jetzt noch nicht unbedingt alles berücksichtigt ist, was sich auf Grund der Erkenntnisse, die wir jetzt beim Organisationskonzept an Einstellungsbedarf bekommen. Das ist da nicht drin, sondern das ist das, was der Wirtschaftsplan – also Planungsstand Ende '15 für '16 – bisher aussagt. Dort wären wir dann bei wieder bei 564 Menschen im Badbetrieb Ende '16. Ob das reicht, kann ich Ihnen jetzt nach zwei Wochen nicht definitiv sagen, sondern es setzt eben auch eine weitere Analyse voraus. Es sind bereits im letzten Jahr nach dem Beschluss des Doppelhaushalts 16 Stellen entfristet worden. Es werden jetzt welche eingestellt – das habe ich erzählt –, die Azubis werden übernommen. Das summiert sich dann auf diese Zahl, die im Plan ist. Ob wir darüber hinaus was brauchen, werden, glaube ich, die nächsten Wochen und Monate zeigen.

Das Stichwort „Leitbild“ hat gestern, glaube ich, eine Rolle in Ihrer Diskussion gespielt. Da ist so ein bisschen der Eindruck entstanden – ich war gestern nicht dabei, aber ich habe es aus

Ihrem Schreiben entnommen –, das sei so quasi von oben top down so verordnet worden. Das ist nicht der Fall, sondern daran hat schon der Führungskreis gearbeitet. Aber das ist dann in Schleifen auch mit den Bädern diskutiert, weil meiner Überzeugung nach ein Leitbild, das man als Vorstand oder Führungskreis oder wer auch immer am grünen Tisch schreibt, nicht wirklich Sinn macht. Das wird dann hinterher nicht gelebt, und ohnehin ist ja bei Leitbildprozessen die Erzeugung des Leitbilds, also dass man in schriftlicher Form ein schönes Leitbild hat, nur ein kleiner Anteil dessen, was da an Arbeit zu leisten ist. Die eigentliche Arbeit bedeutet ja, das dann auch wirklich umzusetzen, weil ein Leitbild ja immer eine Soll-Vorstellung ist. Das sagt ja nicht, wir sind heute so, sondern wir möchten gerne so sein. Dann fängt die Arbeit an, und das muss man dann mit den Leuten diskutieren und auch gucken, wie weit wir von dem einen oder anderen Ziel noch entfernt sind.

Marketing ist im Wirtschaftsplan deutlich runtergefahren worden; es sind nicht mehr 1,2 Millionen, sondern jetzt irgendwo bei 800 000 noch was. Ich habe mir jetzt selber zum Thema Marketing noch kein sehr detailliertes Bild machen können. Ich bin jetzt erst mal bei den anderen Punkten eingestiegen, über die ich vorhin schon gesprochen habe. Ich weiß aber aus meiner Erfahrung auch bei der BSR und anderen Unternehmen: Marketing ist mehr, als man im ersten Moment denkt. Es ist nicht das Kleben von Plakaten oder von Kampagnen. Dazu gehört auch die Beschriftung der Bäder, die aktualisiert werden muss, sozusagen all das, was man quasi in der Außendarstellung auch in den einzelnen Bädern macht, wird aus diesem Marketingetat bezahlt. Ob der jetzt die richtige Größenordnung hat, kann ich noch nicht beurteilen. Ich habe dazu – Sie haben das erwähnt – eine positive Vorerfahrung: Bei der BSR ist durch die Kampagne relativ viel auch nach innen erreicht worden. Das haben wir, ehrlich gesagt, zu Anfang gar nicht gesehen. Das war eigentlich eine Kampagne, die sich nach außen gerichtet hat, um der Stadt zu sagen: Wir können als BSR Berlin nicht sauber halten, wenn ihr nicht mitmacht! Das schafft kein Reinigungsunternehmen. – Also das war so ein bisschen „Uncle Sam needs you!“ Das war so ein bisschen das Motto dieser Kampagne; das haben wir zumindest gedacht. Der Effekt war dann ein zusätzlicher. Da sind ja keine Models abgebildet, sondern BSR-Beschäftigte. Das hat nach innen sehr stark gewirkt, weil die Kollegen sich da wiedererkannt haben: Ach, das ist doch der, den kenne ich auch! – Und es hat dazu geführt, dass z. B. Straßenreiniger morgens auf der Straße von Passanten begrüßt wurden. Die waren früher so Teil des Stadtbilds, Hintergrundrauschen. Plötzlich sah man die und sagte: Das sind ja die netten Jungs von der BSR! – Dann sind die begrüßt worden, und das hat sehr viel zum inneren Klima, ja im Grunde auch zum Selbstwertgefühl oder zur Wertschätzung der Beschäftigten beigetragen, die jetzt gerade im Bereich der Straßenreinigung früher immer so ein bisschen den Eindruck hatten, sie sind die Underdogs; sie fegen die Straße. Dass sie eine ganz wichtige Funktion haben in so einer Stadt, ist dadurch deutlich geworden und ist plötzlich zurückgespielt worden, weil Leute sie grüßen, weil sie ein ganz anderes Image bekommen haben. – Also insofern können solche Kampagnen auch sehr, sehr positiv sein. Wie immer gilt: Die Hälfte der Werbung ist rausgeschmissenes Geld – wir wissen nur nicht, welche Hälfte. Das ist immer ein bisschen das Problem, was man richtig, was man falsch macht. Aber ich werde mir sicherlich genauer angucken, was wir da heute machen und was man da auch noch anders machen kann.

Das Bäderkonzept war angesprochen: Wir haben mit unserem Aufsichtsratsvorsitzenden besprochen, dass wir das im nächsten Jahr evaluieren werden. Man macht ja kein Konzept über zehn Jahre und guckt es dann nie wieder an. So alle zwei, drei Jahre sollte man da reingehen und sagen: Stimmt die Prämissen? Sind wir da, wo wir nach zwei Jahren sein sollten? Hat

sich jetzt auch diese Preispolitik bewährt, die ja auch eine Steuerungsfunktion hat? – Man wollte ja erreichen – ich glaube, es ist auch erreicht worden; in welchem Umfang, kann ich noch nicht wirklich bewerten –, dass man Menschen, die diese Zeitsouveränität haben, auch nach der Frühzeit schwimmen zu gehen und den geringeren Preis dann mitzunehmen, dazu gerne hinlenken möchte, damit für die Frühschwimmer mehr Platz ist, die dann mehr zahlen. Ist es ein Erfolgsmodell oder nicht? – Im Moment sieht es erst einmal so aus, als hätte diese Steuerungsfunktion gegriffen. Aber das werden wir sicherlich im Rahmen der Evaluierung des Konzepts dann genauer angucken.

Die Preise werden in Berlin als hoch empfunden – die Preise der BVG auch. Wenn Sie mal in einer anderen Stadt Straßenbahn fahren, dann wissen Sie, dass das eine sehr berlinbezogene Betrachtungsweise ist. Aber wir haben, glaube ich, nur 94 Prozent des bundesweiten Einkommens in Berlin; es ist, glaube ich, die einzige Hauptstadt weltweit, die unter dem Durchschnitt des Einkommens des Gesamtlandes liegt. Mit 94 Prozent Durchschnittseinkommen eine Infrastruktur für eine Hauptstadt zu finanzieren ist, glaube ich, ein gemeinsames Problem. Da werden wir immer erleben, dass viele sagen, das ist alles viel zu teuer. Im Vergleich zu anderen Großstädten stellt man fest: Wir sind da eigentlich eher günstig. – Aber das hilft nicht viel. Das Gefühl ist, wir sind da zu teuer, und es sind auch preissensitive Bereiche. Die BVG hat mal erlebt, dass sie nach einer Preiserhöhung um 8 Prozent am Ende des Jahres 0 Prozent mehr Umsatz hatte, weil sie offensichtlich 8 Prozent Leute verdrängt hat. Das liegt so sechs, acht Jahre zurück. Also da muss man schon sehr gucken, was man mit der Preispolitik macht, und ich denke, das gehört in die Evaluierung eines solchen Konzepts mit rein.

Vereinsbäder sind angesprochen worden: Ich glaube, dass zur Zeit – und ich habe auch mit dem BSV in den letzten Tagen schon zwei Gespräche geführt – zunächst mal die Verteilung der Flächen im Moment gut läuft. Da gibt es, glaube ich, keine grundsätzliche Unzufriedenheit. Es gibt da auch das eine oder andere Kommunikationsproblem, auch mit den regionalen Beiräten. Das werden wir deutlich verbessern müssen. Aber auch hier gilt, was ich vorhin gesagt habe: Nutzungsansprüche der drei Gruppen – wenn sie also Kitas, Schulen, Öffentlichkeit, Vereine nehmen – sind natürlich im Konflikt. Jeder möchte eigentlich mehr Flächen, mehr auch attraktive Zeiten bekommen, als es uns möglich sein wird – also auch hier wieder so ein Ausbalancierungsthema, wo man sehen muss, dass die Vereine ihre Zeiten bekommen, aber dass genug Zeit für Öffentlichkeit und dann auch für Schulen und Kitas da ist. Insgesamt aber glaube ich, dass das Konzept so, wie auch im Bäderkonzept mit der Aufteilung der Bäder nach Nutzungsgruppen beschrieben, im Schwerpunkt richtig ist.

Dann war das Thema Gewinn angesprochen: Die schwarze Null ist schön. Ich glaube, als kommunales Unternehmen müssen wir auch keine Überschüsse machen, sondern wir müssen eher unseren Verlustvortrag abbauen. Das wird ein paar Jahre dauern, weil der da ist, und wenn wir auf Dauer die etwas größere schwarze Null hinkriegen, kann man das bereinigen.

Wo sind die Ausschreibungen, haben Sie gefragt: Wir sind bei StepStone und auch bei Facebook; also das ist nicht nur Zeitung und Old School, sondern wir sind da auch in den sozialen Medien zugange. Da sind auch die meisten Bewerbungen hergekommen; die meisten kommen ja heute online. Dennoch ist das Problem, dass das Berufsbild nicht sehr weit vertreten ist und wir dort alles versuchen müssen, um die Stellen trotzdem zu besetzen. – Dann gab es den Aspekt Quereinsteiger, und kann man nicht Schulen ansprechen usw.? – Es gibt da relativ enge gesetzliche Vorgaben, auch aus Sicherheitsgründen, wer am Bad stehen darf: Rettungs-

schwimmerfachkraft, und das müssen die Leute mitbringen oder geschult werden. Das bieten wir auch an als Unternehmen, entsprechende Weiterbildung und Qualifizierung.

Das bringt das Thema Personalentwicklungskonzept: Ich hatte immer verstanden, dass Sie das qualitativ meinen – zu quantitativ habe ich jetzt schon einiges gesagt. Qualitativ, also im Sinne von Qualifizierung, Weiterbildung, Entwicklung von Leuten, gibt es seit zwei Jahren ein Personalentwicklungskonzept. Es gibt da auch eine enge Zusammenarbeit mit der Verwaltungsakademie, und da werden Seminare und Weiterbildungen angeboten. Das wird auch angenommen; das ist, glaube ich, auf einem guten Weg. Da ist auch seit einem halben Jahr eine neue Mitarbeiterin, die als Schwerpunkt nur Personalentwicklung im Personalbereich macht. Es gibt also ein solches Konzept, und es wird auch umgesetzt.

Ferienwohnungen waren angesprochen: Das war offensichtlich mal eine Idee, die nicht mehr in die Landschaft passt, wie Sie wissen: Ferienwohnungen anzubieten, wäre, glaube ich, jetzt nicht sonderlich opportun – um es mal so freundlich auszudrücken. Nein, das sollen Dienstwohnungen werden; da sind tatsächlich zwei oder drei Wohnungen saniert worden, die aber auch gar nicht mehr vermietbar gewesen wären. Die sind zurechtgemacht worden und werden als Dienstwohnungen dann angeboten.

Das Sicherheitsthema ist noch angesprochen worden: Sicherheit, vor allem jetzt in den Sommerbädern, war partiell ein Problem, vielleicht nicht ganz so groß – ist jetzt mein Eindruck –, wie es in der Öffentlichkeit und in den Medien dargestellt wurde. Es gibt dort ein Konzept: Alle Belegschaften werden vor Öffnung der Sommerbäder jetzt auch noch mal geschult, gemeinsam mit der Polizei, dem Sicherheitsdienst und diesen Leuten aus dem Projekt „Bleib cool am Pool!“. Das kennen Sie, glaube ich, aus dem letzten Jahr. Das hat sich bewährt. Da sind eben auch viele jüngere Leute mit Migrationshintergrund dabei. Wir haben auch in einem Bad einen arabisch sprechenden Mitarbeiter, der auch an der Kasse einweist. Wir haben diese Hinweise mit den Piktogrammen. – Also da ist viel passiert, und ich glaube, wir sind da gut vorbereitet.

Ausschließen kann man trotzdem nicht, dass es Probleme gibt. Am meisten Sorgen macht mir das angesprochene Thema der Nichtschwimmer, weil ich glaube, dass viele tatsächlich aus den islamischen Ländern unterschätzen, dass man, wenn man nicht schwimmen kann, nicht einfach mal vom Brett reinspringen kann. Das Problem gab es schon, und darauf sind unsere Beschäftigten jetzt hingewiesen, dass da ein besonderes Sicherheitsproblem ist. Präventiv – man muss die Leute darauf hinweisen –, aber man muss natürlich auch ein Auge darauf haben, dass sich da nicht jemand überschätzt, der vielleicht gar nicht oder nur sehr wenig schwimmen kann und sich dann dort ins tiefe Wasser begibt. – So weit vielleicht; danke schön!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Dann habe ich noch zwei Wortmeldungen: Frau Dr. Hiller und Herr Zeelen.

Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Danke schön, Frau Vorsitzende! – Danke für die Antworten! Wir werden auch manches schriftlich nachfragen. – Eine Frage zu Tegel – Herr Aufsichtsratsvorsitzender, das geht an Sie: Im vergangenen Jahr wurden 495 000 Euro für Tegel zusätzlich und nur durch den Aufsichtsrat, also am Parlament vorbei, für die Sommerbewirtschaftung zur Verfügung gestellt, eine Ausnahmeregelung. In diesem Jahr soll in den Som-

merferien geöffnet werden. Wird wieder Geld zur Verfügung gestellt? Wenn ja, wie viel, und woher nehmen Sie das eigentlich? Oder geht das zu Lasten der anderen Bäder? – Die Frage ist beim letzten Mal offengeblieben, wie das im letzten Jahr verrechnet wurde. Mich interessiert schon, wie man in diesem Jahr damit umgehen kann. Was die wirtschaftlichen Bedingungen betrifft, hat Herr Scholz-Fleischmann ja sehr gut dargestellt.

Sie sagten auch, Herr Henkel, dass eben betriebsbedingte Kündigungen nicht zu beeinflussen seien. Ich glaube schon, dass das zu beeinflussen ist, weil nämlich die Betriebsbedingungen bekannt sind. Wenn zu wenig Personal da ist, kann ich auch nicht welches irgendwoher holen, wenn es zu Ausfällen kommt. Also aus der Sicht hätte diese Ansage der betriebsbedingten Kündigungen schon lange zumindest angegangen werden können.

In dem Zusammenhang mit Personaleinstellungen will ich darauf eingehen, dass es im Badbetrieb 2014 571 Mitarbeiter waren, 2015 564 – also ein Absinken. Für 2016 sind wiederum 564 geplant, ist also kein Aufwuchs geplant. Bei der Verwaltung aber hat man 72 in '14, 87 in '15 und 97 in 2016 geplant. Für mich ist das ein Missverhältnis, wenn das Verhältnis von Verwaltung zu Badbetrieb, der für mich das Kerngeschäft der Berliner Bäder-Betriebe ist, sich so ungünstig verschiebt. Wenn wir dann noch feststellen, hier gibt es einen Mangel – also darauf sollten Sie auch als Aufsichtsratsvorsitzender eingehen.

Eine wichtige Sache für Sie, vielleicht auch zum Mitnehmen: Ich denke, die Zusammenarbeit mit den regionalen Beiräten muss besser werden, was dann auch das Bäderkonzept betrifft, wenn das evaluiert werden soll. Wie sonst sollen Nutzerinnen und Nutzer auf irgendwelche Konzepte Einfluss nehmen, auf irgendwelche Dinge, die in den Bädern passieren? Das geht nur über die regionalen Beiräte. Z. B. gab es ja im Bezirk Treptow-Köpenick die Aufforderung, dass das Bäderkonzept abgelehnt werden soll, weil eben nur das Allende-Bad als Mischbad vorhanden ist. – Darauf gab es nie eine Reaktion. So kann man auch mit den Bezirken nicht umgehen! Ich finde, da muss man wenigsten mal an den Tisch kommen, da muss man das wenigsten erklären, und wenn ein Bezirk das im Übrigen einstimmig in der BVV feststellt, muss man da auch was ändern.

Um Ihnen das noch mit auf den Weg zu geben: Im aktuellen Erfolgsplan vom 5.2., der an den Hauptausschuss gegangen ist, stehen nach wie vor 1,2 Millionen Euro für Marketing drin – nur, damit Sie sich das vielleicht im Haus mal angucken und klären. – Danke schön!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank, Frau Dr. Hiller! – Herr Zeelen und anschließend Frau Platta.

Tim-Christopher Zeelen (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Frau Dr. Hiller! Ich weiß nicht, ob ich es richtig verstanden habe, aber 495 000 Euro im letzten Jahr für den Betrieb von Tegel, die hätte ich gerne gehabt. Dann hätte ich nämlich das Bad dauerhaft – wie wir alle uns das ja wünschen; zumindest entnehme ich das dem Lächeln der Kollegen da drüben – gerettet. Dann müssten wir das Thema hier gar nicht weiter fortführen. Zumindest waren es 495 000 Euro bei Weitem nicht. – Denn das ist genau das Kernproblem, Herr Scholzfleischmann, warum ich mich noch mal gemeldet habe: Sie haben gerade zu Recht darauf hingewiesen, dass 22 000 Badegäste im Strandbad Tegel sicherlich kein großer Wert sind. Aber wenn ich mir die Betriebsstunden im Vergleich angucke, dann steht das Strandbad Tegel genauso gut da wie beispielsweise das Kombibad in Mariendorf. Ich muss Ihnen nur sagen: Es ist eben hier ein Stück Geschichte unserer Stadt, genauso wie beim Strandbad Wannsee. Hier ist über Jahre so massiv gespart worden, dass uns die Sorge umtreibt, dass wir irgendwann an einem Punkt sind, wo wir nicht mehr investieren können.

Ich lade Sie, falls sie es noch nicht kennen, herzlich gern mal nach Tegel ein. Es lohnt sich, dieses Strandbad weiter zu betreiben, und ich sage Ihnen auch, warum: Wenn wir eben keine Verlässlichkeit der Öffnung haben, wenn wir jedes Jahr aufs Neue um Ausnahmegenehmigungen kämpfen müssen, wenn wir keinen ÖPNV-Anschluss und keine Parkplätze haben, wenn das Personal nicht ausreichend da ist und die Öffnungszeiten nur verschwindend gering sind, dann hat eben ein Strandbad irgendwann Probleme. Wir glauben eben, dass wir das gemeinsam lösen können. Wir müssen eben investieren, und deswegen will ich dafür noch mal werben, nicht nur die reinen Besucherzahlen anzugucken, sondern vergleichen Sie mit den Betriebsstunden, mit den Investitionskosten, und Sie werden schnell merken – ich habe mir damals die Zahlen mit einer Kleinen Anfrage besorgt –, dass das Strandbad Tegel überhaupt nicht schlechter ist.

Das Zweite, was ich noch kurz sagen möchte: Ich habe gerade mal auf die Webseite der Berliner Bäder-Betriebe geguckt. Sie haben ja gesagt, neben Personal und Organisation sei auch die Kommunikation wichtig. Im Märkischen Viertel sind eben nicht die Sommerferien ausschließlich der Zeitraum, wo geschlossen ist. Auf Ihrer eigenen Webseite steht, dass ab dem 2. Mai für die Öffentlichkeit, losgelöst von Kursangeboten, losgelöst von Schwimmunterricht und Vereinssport, kein Badebetrieb stattfindet. Da scheint es ja irgendwo einen personellen Engpass zu geben. – Sie können das heute nicht beantworten; das ist mir alles bewusst. Nehmen Sie es bitte nur mit! Vielleicht gibt es andere Möglichkeiten, dass man sich dazu austauscht. Am letzten Wochenende gab es draußen an dem Eingangsbereich übrigens ein wunderbares Schild „Samstag, Sonntag kein Badebetrieb“, weil man sich auf die Freibadsaison vorbereitet. – Ich frage mich, was die Kollegen an dem Wochenende gemacht haben – wahrscheinlich haben sie Überstunden angesammelt, was auch immer.

Das ist alles nicht gut und, Frau Dr. Hiller, Sie haben völlig recht: Gerade im Märkischen Viertel, einem wunderbaren Ort – ich lade Sie auch herzlich gern ins Märkische Viertel ein –, in dem die Menschen – – [Zuruf] – Genug zu tun, genau! Das merkt man. – Es wäre schön, wenn man eine Lösung für die vielen Menschen finden könnte, die dort im Umkreis leben. – Vielen Dank!

Vorsitzende Karin Halsch: Frau Platta, bitte!

Marion Platta (LINKE): Bei den Irritationen zu den Zahlen Tegel und Staaken-West gibt es ja eine Schriftliche Anfrage, da können Sie gerne noch mal nachschauen: Das ist die Nr. 17/18011, und da sind die Summen ja aufgeführt. Ich würde vorschlagen, Sie gucken einfach mal rein, wie das da detailliert aufgeschlüsselt ist.

Meine Frage bezieht sich auf ein paar Bemerkungen, die hier in der Diskussion gefallen sind: Wir wollen – da stimme ich Ihnen zu, Herr Senator – mehr Menschen in die Bäder bekommen; das ist sicherlich bei allen hier im Saal so. Trotzdem ist es ja so, dass die Bäder-Betriebe Prioritäten setzen, gerade bei der Verwendung der Instandhaltungsmittel. Wir haben ja eine Vorlage zur Kenntnisnahme oder eine rote Nummer – das weiß ich jetzt nicht mehr so genau – zu den Wirtschaftsplänen sehr aufmerksam gelesen: Die Prioritäten für den Instandhaltungsmiteinsatz werden gemäß der Bäder-Betriebe auf stärker frequentierte Öffentlichkeitsbäder gelegt werden. Dabei entsteht das Risiko, dass es zu Ausfällen in schwächer besuchten Öffentlichkeits- und Vereinsbädern kommen könnte. Mit diesem Risiko haben Sie in den letzten Jahren schon gearbeitet. Letztendlich ist es auch offensichtlich so eingetroffen, was wir an den Zahlen der Schließungen sehen. Ungeplante Schließungen sind ja nicht nur wegen dem Personaleinsatz entstanden, sondern eben auch wegen technischer Probleme. – Also da ist ein Punkt, wo ich sage: An dem Punkt sollte noch mal überlegt werden, wie man es denn bei so einer Prioritätensetzung wirklich erreichen kann, mehr Menschen in die Bäder zu bekommen. Denn wenn sie verschlissen sind, dann ist da ein Problem.

Noch mal zu dem Punkt, die Mitarbeiter seien die Juwelen des Unternehmens: Ich trage diesen Satz unbedingt mit, und ich finde, dass gerade die BSR da sehr gut gearbeitet hat; Sie haben es ja dargelegt. Diese Kinderbücher, die da entstanden sind – „Zwei Feger im Dienst“ usw. usf.; es sind ja inzwischen schon sechs oder so –, haben erheblich dazu beigetragen, dass sich sowohl die Eltern, aber eben auch Kinder unter diesem Beruf sehr viel mehr vorstellen können. Vielleicht haben Sie ja diese Idee auch für die Bäder-Betriebe. Ich würde es mir wünschen, weil ich glaube, dass das auch im Interesse der Mitarbeiter dort ist, dass die Wertschätzung ihrer Arbeit noch einen höheren Stellenwert im Unternehmen erreichen kann. Vielleicht gibt es ja sogar den einen oder anderen unter den Mitarbeitern bei den Bäder-Betrieben, der die eine oder andere Story, die da verarbeitet werden kann, beitragen kann.

Noch mal zu den Öffnungszeiten in den Sommerzeiten: Sie haben jetzt gesagt, dass Sie Ihr Augenmerk darauf legen, wo denn die nächstgelegene Schwimmhalle ist. – Ich selber komme aus dem Fennpfuhl. Wir haben 2001 oder 2002 die Schließung einer Schwimmhalle hinnehmen müssen und haben jetzt noch eine. Der Fennpfuhl ist einer der Stadtteile in Berlin mit der höchsten Einwohnerdichte, über 32 500 Menschen leben dort. Ich frage mich immer: Wie kommt man denn eigentlich dazu zu sagen, die nächste Schwimmhalle ist ja nicht weit entfernt, ihr könnt dort alle schwimmen gehen? – Die nächstgelegene kennt auch jeder, das ist die Schwimmhalle an der Landsberger Allee, und die ist eigentlich aber auch schon voll. – Also diese Aussage, immer nur zu gucken, wo die nächste ist, ist in meiner Betrachtungsweise nicht ganz geeignet, wenn man weiß, dass die Kapazitäten eigentlich auch dort nicht ausreichend sind, um bevölkerungsreiche Stadtteile damit mitversorgen zu wollen. Deswegen hätte ich von Ihnen heute ganz gern gehört, dass Sie neben dem, wo die nächste ist, auch beachten, wie viele Menschen letztendlich dort hingehen sollten.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Frau Schillhaneck, bitte!

Anja Schillhaneck (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich würde jetzt gern dazu appellieren, dem neuen Vorstandsvorsitzenden eine gewisse Phase der Einarbeitung, einen gewissen Vertrauensvorschuss mit auf den Weg zu geben, gerade nach dem, was er hier präsentiert hat. Also ich sage mal: Für die Gesamtsumme der Instandhaltungsmittel z. B., liebe Frau Kollegin, sind eigentlich wir zuständig, und für die Verteilung sind die Bäder-Betriebe zuständig. Das ist richtig. Wenn wir aber im Rahmen unserer Haushaltsentscheidung – insbesondere die Koalition, und zwar völlig egal, welche Koalition in den letzten zehn Jahren, liebe Frau Kollegin – den Bäder-Betrieben regelmäßig substanziell zu wenige Mittel für die Instandhaltung aller Bäder mitgeben, dann müssen die irgendwelche Prioritäten setzen. Ich möchte nicht wissen, wie Sie klagen würden, wenn die Bäder-Betriebe sich entschieden hätten, eben dezidiert nicht den großen Öffentlichkeitsbädern Priorität einzuräumen, sondern den anderen. Dann würden Sie nämlich hier sitzen und sagen: Das ist ganz böse, weil nämlich nicht die Öffentlichkeitsbäder die Mittel bekommen haben! – Also ich glaube an der Stelle: Solange die zu wenige Instandhaltungsmittel kriegen, können Sie es nur falsch machen. Da muss ich sagen: Wenn die Entscheidung ist, welchen Fehler man begeht, habe ich sogar ein gewisses Verständnis dafür zu sagen, dass die großen Öffentlichkeitsbäder vor anderen Bädern eine Priorität genießen, wo man möglicherweise zusammen mit Vereinen, Schulen und anderen Trägern noch irgendetwas drehen und bewegen kann. – Von daher, bei allem Verständnis dafür, dass Sie sagen, das geht nicht, die müssen alle, und das hat Folgen: Vielleicht mögen Sie sich an die Nase fassen, weil auch die Haushaltspolitik vor dieser Koalition möglicherweise mit zu diesem Problem beigetragen hat.

Ich finde ansonsten noch so einen Punkt, wo ich sage: Vielleicht können wir dem neuen Chef der Bäder-Betriebe ein kleines bisschen Anlaufzeit gönnen. Ich würde gerne einen Punkt aus Ihren Ausführungen sehr deutlich hervorheben, den ich sehr positiv finde: nämlich Ihr Bewusstsein dafür, dass man eine Preisstruktur, die man vielleicht in München machen kann, in Berlin möglicherweise nicht angemessen ist. Das würde ich gern an der Stelle einmal herausheben, weil das, glaube ich, auch ein Kern des Problems im Verhältnis der Berliner und Berlinerinnen zu ihren Bädern betrifft: 7,50 Euro für ein Sternebad, wo ich gezwungen bin, eine Ganztagskarte zu nehmen, nur weil ich zwei Kinder begleiten will, die mit Schülerferienpass hingehen – ich habe von dem Badbesuch nicht viel, weil ich Aufsicht führe. Das würden Sie auch nicht wollen, das den ohnehin beschäftigten Fachkräften in der Schwimmhalle zu überlassen; es ist schon sinnvoll, dass da jemand mitgeht. – das ist einfach zu viel. Und es freut mich, dass Sie ganz klar gezeigt haben, dass Ihnen das Problem bewusst ist, und da würde ich sagen: Es wäre vielleicht ganz sinnvoll, wenn wir in angemessener Zeit noch mal über eine überarbeitete Preisstruktur reden, und da freue ich mich auch auf die Vorschläge, die dann von den Bäder-Betrieben selber kommen – auch vor dem Hintergrund dessen, dass wir, wie Sie gesagt haben, auch eine andere Personalausstattung und Ähnliches brauchen. – Von daher vielen Dank für Ihre Ausführungen hier!

Vorsitzende Karin Halsch: Weitere Wortmeldungen habe ich jetzt nicht. – Dann der Herr Senator zur Beantwortung bitte!

Bürgermeister Frank Henkel (SenInnSport): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Liebe Frau Schillhaneck! Ich finde, Sie haben einen wunderbaren Vorschlag mit Blick auf den neuen Vorstandsvorsitzenden gemacht. Wir beide sind gern bereit, wieder zu kommen. Das Thema wird uns begleiten. Aber der Vorschlag, den Sie gemacht haben, ist ein komplett richtiger, und dafür danke ich!

Ich bin ganz konkret gefragt worden; darauf will ich eingehen: Liebe Frau Hiller! Ich glaube, die Falschlage kam zustande, weil Sie das Sommerbad Staaken West gar nicht genannt haben, das hat Frau Platta gemacht. Sie haben gesagt, 495 000 für Tegel, und das gab es natürlich nicht, sondern das gab es für Tegel und richtigerweise für Staaken-West. Das wissen Sie jetzt aber, weil Sie mittlerweile auch die Unterlagen haben. Kein Problem! Nur, ernsthafterweise verstehe ich nicht, wofür Sie mich an der Stelle kritisieren. Kritisieren Sie mich wirklich dafür, dass es mir gelungen ist, noch mal eine halbe Million, also 495 000 bei SenFin für Bäder herauszuschlagen? – Dann sagen Sie das, aber ich verstehe das an der Stelle ehrlicherweise nicht, sondern das sollte im Grunde etwas sein, was wir hier alle sehr dankbar entgegennehmen. Sie müssen das ja nicht mit mir verbinden, aber das sind 495 000 Euro mehr Geld für Bäder.

Ganz konkret fragen Sie nach der Situation in Tegel und woher wir das jetzt nehmen. – Von den 495 000 ist in der Tat ein bisschen Geld übrig geblieben. Aus der Abrechnung des Nachtragswirtschaftsplans '15 zum Betrieb des Strandbads Tegeler See stehen sozusagen der Gesellschaft noch unverbrauchte Mittel aus dem Vorjahr in Höhe von etwa 140 000 Euro zur Verfügung, die aufgrund nicht durchgeführter Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen nicht ausgegeben wurden. Das bringen wir jetzt für diese schmale Öffnungszeit in Anschlag. Der Aufsichtsrat hat sich das letzte Mal damit befasst und gesagt: Wir öffnen vom 1. Juli bis 4. September.

Ich will auch das hier noch mal sagen – es ist immer ein bisschen heikel, mit Ergebnissen aus dem Aufsichtsrat zu gehen: Aber natürlich ist die Frage nicht beantwortet und steht noch aus – ich habe den Eindruck, damit wird sich der Aufsichtsrat, jedenfalls in der Zusammensetzung, nicht mehr befassen –, was mit dem Strandbad Tegel über diese, ich nenne es mal Flickschusterei hinaus passiert. Was passiert damit? – Dass die Beantwortung nicht trivial ist, liegt auf der Hand. Da schwingt die Frage mit: Geben wir es einem Privaten? – Da gibt es einige Sympathien im Aufsichtsrat; andere wiederum nicht. Es wird jedenfalls jetzt nicht mehr entschieden, aber irgendetwas muss damit passieren. Dieses Bad sozusagen vergammeln zu lassen, das kann nicht im Sinne des Erfinders sein, wie ich finde. Das ist deshalb nicht trivial, weil es sich auch um eine Sportfläche handelt. Wir müssten, wenn wir zu anderen Möglichkeiten kommen – – Es geht auch nicht von heute auf morgen, das würde ein bisschen dauern. Aber das will ich hier ganz klar sagen, will mich um die Antwort nicht herumdrücken: Die wird es ganz offensichtlich in dieser Legislaturperiode nicht mehr geben. Was es gibt, ist, was der Aufsichtsrat beschlossen hat mit der Öffnung für einen kurzen Zeitraum. Da spielt die Dichtigkeits- und Druckprüfung noch eine Rolle, aber wir gehen davon aus, dass das alles hinhaut. Dafür ist das Geld jetzt insgesamt, also für die Öffnung in diesem Zeitraum, verwendet worden, und der Rest muss beantwortet werden, meine feste Überzeugung, wer immer es dann tut.

Liebe Frau Dr. Hiller! Ich habe auch gar nicht – da haben wir uns vielleicht missverstanden – von betriebsbedingten Kündigungen gesprochen. Ich habe nie davon gesprochen, sondern mein erstes Plädoyer, also meine Erwiderung in der ersten Rederunde bezog sich auf Öffnungszeiten, und ich habe in etwa wörtlich gesagt, dass es nicht möglich ist, auf unvorhergesehene Ereignisse Einfluss zu nehmen, die zur Beeinträchtigung von Öffnungszeiten führen. – Ich habe mich auf betriebsbedingte Kündigungen gar nicht eingelassen.

Liebe Frau Platta! Zur Frage der Priorisierung: Wissen Sie, auch hier will ich gar nicht flapsig sein, will Sie auch gar nicht verlachen. Aber es ist nun mal so, dass diese Koalition wahnsinnig viel Geld gegeben hat, 13 Millionen Euro für die Bäder. – [Zuruf] – Genau! Und um diesen Sanierungsstau zu minimieren, dient auch das neue Bäderprogramm. Der Neubau von Bädern dient genau dazu, diesen Sanierungsstau abzubauen. Niemand hier im Haus ist so vermessen – ich jedenfalls nicht – zu sagen: Das gelingt jetzt auf Knopfdruck auf einmal! – Das wird dauern, das, was sich über Jahrzehnte aufgebaut hat, ist hier nicht von einem Tag zum anderen abzubauen. Das wird dauern, aber die Weichenstellung ist richtig. Das ist aber nicht mein Thema. Sie fragten ja nach der Priorisierung, und ich jetzt sage ich noch mal: Die beste Priorisierung nutzt ja nichts, wenn du gar keine Gelder für die Instandsetzung zur Verfügung hast. Wenn du Gelder hast, dann musst du etwas tun, und ich erinnere daran, dass es auch diese Koalition war, die die Instandhaltungsmittel in diesem Haushalt von 5 auf 6 Millionen erhöht hat. – [Marion Platta (LINKE): Im Haushalt haben wir mehr gefordert!] – Sie haben noch mehr gefordert? Mir ist gar kein Antrag bewusst, aber das gucke ich mir noch mal raus. – Also nochmal: Die 13 Millionen stehen zu Buche und die Erhöhung von 5 auf 6 auch. Dass das Unternehmen damit umgehen muss, das versteht sich dann von selbst, und das tut es aus meiner Sicht verantwortlich.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Waren jetzt noch Fragen an Sie?

Andreas Scholz-Fleischmann (Berliner Bäder-Betriebe): Es gab diese eine Frage noch zu dem Thema, ob die Verwaltung gewachsen und das Badpersonal geschrumpft ist: Wenn ich das richtig verstanden habe, dann war es so, dass in den letzten Jahren in der Verwaltung Leiharbeiter durch Beschäftigte ersetzt worden sind; was, glaube ich, eher eine positive Entwicklung war, weil man dort auf die Dauer mit Leiharbeitern nicht verlässlich arbeiten kann. Ob das den gesamten Effekt erklärt, kann ich jetzt auch nicht sagen. Aber einen großen Teil des Effekts scheint es zu erklären. Die Verwaltung ist nach meiner Wahrnehmung in keiner Weise überbesetzt, also das ist alles recht überschaubar in den Funktionen.

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Bitte sehr, Frau Dr. Hiller!

Dr. Gabriele Hiller (LINKE): Ich danke Ihnen für die Antwort! Schauen Sie es sich einfach mal an! Ich meine, die Proteste oder Hinweise kommen ja nicht nur von uns. – Eine Bemerkung zu Tegel muss ich mir doch noch erlauben, Herr Henkel: Dass so etwas möglich ist und dass wir in allen Regionen dieser Stadt wollen, dass Bäder nutzbar sind und wieder nutzbar gemacht werden – ich hoffe, dass wir uns da einig sind, denke ich. Dass es dann an einer Stelle ohne parlamentarischen Einfluss klappt, überrascht mich dann doch. Dass Geld übrig bleibt, wie wir heute nebenbei erfahren, das für dieses Jahr noch weiter genutzt werden kann, ist für Tegel schön, ist aber nicht gerade sehr transparent dargestellt. Ich hätte mir gewünscht, dass ein solcher besonderer Einsatz, wahrscheinlich auch des Aufsichtsratsvorsitzenden und Senators, wie bei Tegel auch z. B. beim Bad am Poststadion – als wir mal hier Geld dazugeben sollten, ging es um 1,2 Millionen – oder an anderen Stellen möglich gewesen wäre. Herr Henkel! Das ist so die Frage, die man diskutieren muss: Die Wirtschaftlichkeit von Tegel – und das habe nicht ich gesagt – ist ja eher fraglich. Deshalb denke ich, müssen Sie dann transparent darstellen, warum Sie da Geld zur Verfügung stellen und an anderen wichtigen Stellen nicht. Also wir ahnen hier ganz bestimmt einen Grund, aber das will jetzt nicht vertiefen. – Danke schön!

Vorsitzende Karin Halsch: Vielen Dank! – Möchten Sie antworten, Herr Senator? – Bitte!

Bürgermeister Frank Henkel (SenInnSport): Liebe Frau Hiller! Also bei der ersten These sind wir uns einig: Ja! Bei der zweiten Frage: Wenn ich die Gesamtsituation richtig erinnere, standen wir ganz konkret vor der Frage, zwei Bäder schließen zu müssen. Das haben wir nicht getan mit Blick auf Staaken-West und auf Tegel. Dann ist es sozusagen gelungen, von SenFin die Kohle für Bäder rauszukriegen. Dann ist der Rest eben auch eine Frage der Haushaltswirtschaft. Ich muss nun wirklich nicht wegen jedem 1,50 Euro ins Parlament, Gott sei Dank nicht! Und das Wernerbad – das war, glaube ich, Ihr Thema – ist ein Bad, das dauerhaft geschlossen ist; da stellte sich doch eine solche Frage gar nicht. Insofern nochmal: nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, wirklich, das ist das Thema! – [Zurufe] –

Vorsitzende Karin Halsch: Jetzt geht es darum, dass wir wieder vernünftig kommunizieren! Wer sich melden möchte, hat die Gelegenheit dazu. Ich habe aber keine Wortmeldungen momentan. – Deswegen darf ich die Gelegenheit nutzen, mich ganz herzlich bei Ihnen zu bedanken. Viel Erfolg für Ihre vielfältigen Aufgaben! Wir sehen uns in dieser Legislaturperiode wahrscheinlich nicht mehr in diesem Raum. Aber wir können vielleicht ja noch eine Sondersitzung machen. – Viel Erfolg und einen schönen Tag noch! – Der Tagesordnungspunkt 3 ist damit abgeschlossen.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Die Linke
Drucksache 17/2842

**Ein Personalentwicklungskonzept für die Berliner
Bäder-Betriebe: unverzüglich, bedarfsgerecht und
nachhaltig!**

[0147](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.